

DIE EIFEL

G 2523

Zeitschrift
des
Eifelvereins

Jahrgang 98
Heft 1, Jan./Feb. 2003



EIFELVEREIN im Internet unter: www.eifelverein.de – E-Mail: post@eifelverein.de



Schwarzerle
Baum des Jahres 2003

DIE EIFEL

JAHRGANG 98
HEFT 1
Jan./Feb. 2003



Zeitschrift des EIFELVEREIN e. V.
für 30 000 Mitglieder in 162 Ortsgruppen

seit 1888

64 Seiten rund um die Eifel und den EIFELVEREIN

Unsere Schlagzeilen:

Hoch lebe der Jubilar

Gerolstein feiert 50 Jahre Wiederverleihung der Stadtrechte (S. 2)



Vulkane im Schnee

Wandern mit Rolf Windheim zum Steffelnkopf (S. 14)



Tue gutes und rede darüber

Das Kronenberger Bündnis für Arbeit & Natur stellt sich vor (S. 17)



Das ist ein Hammer!

Die DWJ Konzen erhält vom Land NRW hohe Auszeichnung für ihr Projekt gegen Gewalt und Rassismus (S. 23)



Eschweiler entdecken

Mit einem neuen Buch zum Jubiläumsjahr 2003 wirbt die 100 Jahre jung gebliebene OG Eschweiler (S. 26)



Saubere Sache

Mit Hochdruck reinigten die Sötenicher Eifelreunde ihr Ehrenmal (S. 43)



Titelbild: Die Schwarzerle, Baum des Jahres 2003, bietet Lebensraum für über 150 Insektenarten, mehrere Dutzend Vogelarten und über 70 Großpilzarten.

© Stiftung Wald in Not

Gerolstein feiert „50 Jahre Wieder- verleihung der Stadtrechte“

Auch der Eifelverein ist mit dabei ...

Von Karl-Heinz Böffgen

Gerolstein. Am 7. Juni 1953 verlieh der damalige Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Dr. Peter Altmeier, der Gemeinde Gerolstein im Rahmen eines Festaktes wieder die Stadtrechte. In der Verleihungsurkunde steht:

„Die Gemeinde Gerolstein, schon im Jahre 1336 durch Kaiser Ludwig den Bayern auf dem Reichstag zu Passau als eine Stadt von Recht anerkannt, deren Bürger n alle Freiheit, Recht, Ehre und Gewohnheit der Reichsstadt Aachen gewährt wurden, als solche immer wieder durch Landesherren und im Jahre 1653 auch durch Kaiser Ferdinand III. bestätigt, verlor die Stadtrechte im Jahre 1856 aufgrund der preußischen Städteordnung. Trotz schwerster Zerstörungen, die die Gemeinde Gerolstein während des Zweiten Weltkrieges erlitten hat, hat sie sich dank des zähen Aufbauwillens ihrer Bürger wieder zu einem Gemeinwesen mit bemerkenswerten Einrichtungen entwickelt. Sie ist wiederum ein Ort von politischer und wirtschaftlicher Bedeutung in der Eifel und insbesondere eine bekannte Stätte des Fremdenverkehrs geworden. In Anbetracht dessen und in Anerkennung der Tatkraft und der Aufbauleistung ihrer Bürger wird die Gemeinde Gerolstein gemäß § 4 der Gemeindeordnung von Rheinland-Pfalz hierdurch wiederum zur Stadt erklärt.“

1953 bis 2003, 50 Jahre Stadtentwicklung in einer Zeit des Friedens – eine kurze Zeitspanne, gemessen an der langen und oft leidvollen Geschichte Gerolsteins.

Die Besiedlungsgeschichte beginnt nicht, wie bis vor einigen Jahren noch angenommen, mit Menschen der Neandertalrasse, die sich bis vor etwa 30 000 Jahren u.a. in der Buchenlochhöhle zeitweise aufhielten. Archäologische Funde im „Gerolsteiner Maar“ (heute Gewerbe- und Industriegebiet) beweisen, dass bereits vor 220 000 – 200 000 Jahren Jäger und Sammler durch den Gerolsteiner Raum zogen. Menschliches Leben lässt sich hier von der Steinzeit über die Bronze- bis in die Eisenzzeit nachweisen. Die Kelten (zeitweise Bewohner der Ringwallburg „Dietzenley“)

und die Römer (u.a. Bau der VILLA SARABODIS nach römischem Vorbild und der keltisch-römische Tempelbezirk „JUDDEKIRCHHOF“) haben ihre Spuren hinterlassen. Die Franken eroberten im 5. Jahrhundert n.Chr. die Eifel und gründeten auch im Gerolsteiner Land die ersten Weiler und Dörfer.

Die erste schriftliche Erwähnung Gerolsteins stammt aus dem Jahr 762. Laut Urkunde schenkte König Pippin und seine Frau Bertrada der Abtei Prüm ein Gehöft, das *Sarabodis Villa* genannt wurde. Daraus entwickelte sich der älteste Stadtteil Gerolsteins, das Dorf Sarresdorf. Über „GEROLSTEIN“ schweigen die historischen Quellen noch völlig. Erst 1115 tritt der Name GERHARDSTEIN (Gerolstein) urkundlich in Erscheinung. Als eigentlicher Erbauer der Burg und Stadtgründer kommt wohl GERHARD IV. (1268–1308) in Betracht, 1336 wurden dem Burgflecken die Stadtrechte verliehen.

Die ersten Jahrhunderte scheinen für die kleine Stadt meist friedlich und ungestört gewesen zu sein. Doch ab Mitte des 16. Jahrhunderts war die Eifel Schauplatz vieler kleiner und großer Kriege. Diese hatten, wie die Hexenprozesse (um 1600) und die Pest (1637), nicht vor den Toren der Stadt halt gemacht. Besonders mit den Raubkriegen Ludwig XIV. brach eine Leidenszeit für die Eifeler an, Burgen, Schlösser, Dörfer und Städte wurden zerstört, im 3. Raubkrieg auch das Schloss GERHARDSTEIN (1691). Schwere Brände in den Jahren 1691, 1708 und 1784 vernichteten die Stadt, das mittelalterliche Stadtbild ging unwiederbringlich verloren.

1794 marschieren französische Truppen in die Eifel ein, Gerolstein wird „Mairie“ (Bürgermeisteramt) im Arrondissement Prüm. Die erste allgemein bekannte Volkszählung im Jahr 1802 ermittelt 499 Einwohner und 77 Feuerstellen (Haushalte). In einem Bericht heißt es: *„Gerolstein ist nur ein kleines, schier unzugängliches Dorf“*. Hungersnöte und Auswanderungen trafen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch die Stadt, die im Jahr 1856 nur 777 Einwohner aufwies.

Erst die Eröffnung der Bahnlinie Trier – Köln im Jahr 1871 brachte den Aufschwung. Handel,

Gewerbe und vor allem die Mineralwasserindustrie blühten auf, der Tourismus entwickelte sich. Die Einwohnerzahl wuchs von 1 564 im Jahr 1905 auf 3 042 im Jahr 1939. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges, Dezember 1944 bis Januar 1945, wurde die Stadt in ihrer langen Geschichte zum vierten Mal fast völlig zerstört; Bombenangriffen fielen etwa 80 % der Bebauung zum Opfer, nur noch etwa 600 Einwohner lebten in Gerolstein.

Seit 1945 hat sich Gerolstein innerhalb weniger Jahre aus seinen Trümmern, seiner menschlichen und wirtschaftlichen Not aufwärts entwickelt. Ministerpräsident Altmeier formulierte in seiner Festansprache am 7. Juni 1953:

„Und gerade hier lassen Sie mich, liebe Bürger von Gerolstein, ein Wort der Anerkennung und des aufrichtigen Dankes an alle diejenigen sprechen, die hier im Grenzland des Westens so unsagbar schwere Opfer an Gut und Blut im letzten Weltkriege bringen mußten, trotzdem in der Heimat ausharrten und nach dem Zusammenbruch keine Minute zögerten, unter den erswerendsten Umständen – wie das Dichterwort es sagt – neues Leben aus den Ruinen geschaffen haben. Ich weiß um die schweren Blutverluste, die gerade auch Gerolstein in diesem letzten Kriege hat bringen müssen, und wir wollen in dieser Stunde der Freude in Ehrfurcht und Dankbarkeit der Gerolsteiner Bürger gedenken, die ihr Leben in diesen Kriegsjahren haben dahingeben müssen.“

Bei der Überprüfung Ihres Antrages auf Verleihung der Stadtrechte von Gerolstein kam es mir

und den Mitgliedern der Landesregierung nicht nur auf die beachtlichen historischen Momente, auf die Geschichte, auf die Vergangenheit an. Den letzten Ausschlag hat die in den letzten acht Jahren in dieser Gemeinde geleistete Wiederaufbauarbeit gegeben.“

Die alte und neue Stadt Gerolstein zählte 1953 wieder etwa 3 400 Einwohner und wuchs kontinuierlich zu einem modernen und lebenswerten Mittelzentrum mit guter Infrastruktur heran.

In den Jahren 1969 und 1974 wurden die Nachbargemeinden Bewingen, Büscheich, Gees, Hinterhausen, Lissingen, Michelbach, Müllenborn, Oos und Roth eingemeindet. Die Stadt besteht seither aus 10 ehemals selbständigen Gemeinden und hat zur Zeit ca. 8 000 Einwohner. Für zahlreiche Menschen, u.a. viele deutschstämmige Ausiedlerfamilien, ist sie Lebensstandort und Heimat geworden. Es werden zwei städtepartnerschaftliche Verbindungen gepflegt: seit 1980 mit der niederländischen Stadt Gilze-Rijen und seit 1987 mit der französischen Stadt Digoin.

Die Stadt feiert 2003 das goldene Jubiläum der Wiederverleihung der Stadtrechte. Eine vielfältige Veranstaltungsreihe soll die Beziehungen der Bürger zu ihrer Stadt, deren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beleben und stärken. Weitere Ziele sind die Festigung der inneren Verbundenheit, die Auslösung weiterer privater, kommunaler und gewerblicher Initiativen für das Gemeinwohl und dauerhafte Auswirkungen in kultureller und touristischer Hinsicht. Schon die Vorplanungen für das Festjahr versprechen eine rege Beteiligung



Gerolstein. Blick auf die Stadt Gerolstein vor 50 Jahren.
© Karl-Heinz Böffgen (Stadtarchiv Gerolstein)



Gerolstein. Die Brunnenstadt von der Löwenburg aus gesehen (2002).
© Hans Eich

der Stadtteile, vieler Gruppen, Vereine, Verbände und Privatpersonen. Sicherlich schon jetzt ein positiver Ausblick auf ein buntes „Festjahr für alle“. Höhepunkt wird die Festwoche vom 2.–9. Juli 2003 mit historischem Festzug, Festabend und attraktiven Rahmenveranstaltungen sein. Der 2. Band des Buches „GEROLSTEIN“ erscheint, die Gerolsteiner Burschauspieler führen das Theaterstück „Der Schinderhannes“ im Löwenburgbereich auf, verschiedene Ausstellungen sind zu besichtigen und aus dem vorliegenden Material wird ein Film über die Geschichte Gerolsteins von 1952 bis 1985 entstehen. Eingebunden in die Festivitäten sind die neun Stadtteile, die Partnerstädte, die Schulen, die Bundeswehr, der Gewerbeverein, der Eifelverein und andere Gruppen und

Verbände. Auch Kinder, Jugendliche und Senioren haben ihren Platz im Veranstaltungskalender.

Im Festjahr werden nicht nur die Bürger aller Stadtteile Gelegenheit haben, sich bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen zu treffen; die Stadt freut sich auch auf viele Gäste und Besucher. Alle sind herzlich eingeladen und willkommen im Festjahr 2003!

Weitere Informationen: TW (Touristik- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft) Gerolsteiner Land GmbH, Kyllweg 1, 54568 Gerolstein, Tel. 0 65 91/1 31 80, Fax 0 65 91/1 31 83, Internet: www.gerolstein.de, E-Mail: touristinfo@gerolsteiner-land.de

Neue Schriftgröße

Düren. Auf vielfachen Wunsch unserer Ortsgruppen, vorgetragen auf der Vorsitzendenrunde am 9. März 2002 in Gerolstein, soll ab der Ausgabe Januar/Februar 2003 unserer Zeitschrift DIE EIFEL die **Schrift vergrößert** werden. Der Hauptvorstand hat in seiner Sitzung am 5. 12. 2002 entschieden, die vorliegende Schriftgröße in unserer Zeitschrift einzuführen. Aus Kostengründen sollen sich jedoch weder die Seitenzahl erhöhen noch das Format ausdehnen, so dass mit der Einführung der größeren Schrift bei sonst unveränderten Parametern eine gewisse Inhaltsreduzierung in Kauf genommen werden muss.

Wir bitten um Beachtung und Ihr Verständnis!

Dr. Hans Klein, Hauptvorsitzender

Burg Gerhardstein – im Volksmund Löwenburg genannt

In 700 Jahren prägten 28 Burgherrscher die Geschichte der Gerolsteiner Bürger

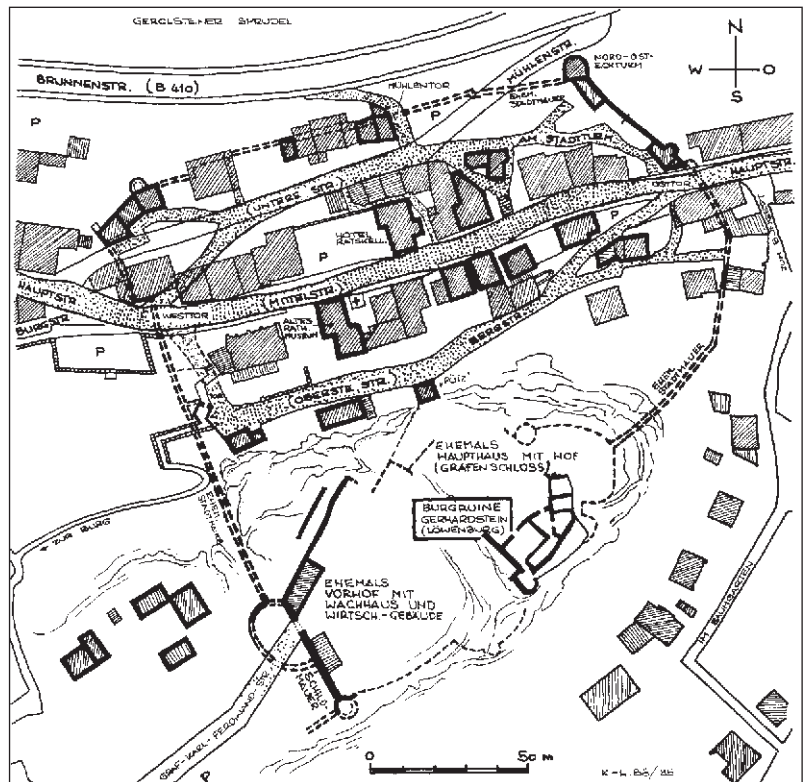
Von Peter Horsch jun.

Gerolstein. Wie bei den meisten Eifelburgen ist auch die Entstehung der Gerolsteiner Burg, als Wiege der Stadt Gerolstein anzusehen, ins Dunkel der Geschichte gehüllt. Es ist ein schwieriges Unterfangen, konkrete Angaben aus dieser Zeit anzuführen. Als Erbauer wird ein Gerhard von Blankenheim genannt, dessen Name 1115 erstmalig in einer Urkunde erscheint, welche Erzbischof Friedrich I. von Köln ausgestellt hat. Der Erbauer gab seinem Besitz den Namen Gerhardstein. Hiervon ist auch der Name Gerolstein abgeleitet. Er nannte sich Gerhard I. und wird als der Stammvater des blankenheimischen Geschlechtes angesehen.

Das erste Bauwerk bestand vermutlich nur aus einem befestigten Turm mit bescheidenen Wohnverhältnissen, einem Jagdsitz oder Wirtschaftshof. Der fünfte Nachfolger in der Ahnenreihe, Gerhard IV., erweiterte in großem Stil den Besitz und baute ihn gegen Ende des 13. Jahrhunderts zu einer wehrhaften Burg aus, so dass er als der eigentliche Erbauer der Burg angesehen werden kann. Mit fachlichem Können und gewagter Kühnheit haben es die damaligen Baumeister verstanden, die Umgrenzungsmauern des Bauwerkes bis auf die Klippen der Felsen vorzuschieben, um einen möglichst weiten Innenraum zu gewinnen.

Die Hinterburg, die als Wohnung diente, war von der Vorderburg mit den Wachräumen und Ökono-

Gerolstein. Burgruine „Löwenburg“ und alter Stadtkern. Die älteren Gebäude sind deutlicher herausgestellt, die früheren Straßen (Namen in Klammern) punktiert; Verlauf der ehemaligen Stadtmauer nach Wackenroder, aufgen. 1915;
© Zeichnung: Karl-Heinz Böffgen



mien durch einen tiefen Halsgraben abgetrennt. Nur über eine Zugbrücke war das Residenzgebäude zu erreichen. Der tief in die Felsen eingelassene Halsgraben schloss beiderseits mit kräftigen Fangmauern ab.

Nach und nach hatten sich die Bewohner von Sarsdorf im Schutzbereich der Burg zu einem mit Mauern umgebenen Burgdorf angesiedelt. Hierzu wirkte der durch Tapferkeit angesehene und in der Gunst des Kaisers stehende Graf Gerhard V. im Jahre 1336 bei Kaiser Ludwig, dem Bayer von Passau, die Verleihung der Stadtrechte „wie sie des Reiches Stadt Aachen hatte“. Der zweite Nachfolger, Graf Arnold II., fiel im Jahre 1360 in einem Reiterweikampf bei Schleiden gegen den Grafen Gerhard von Berg-Ravensberg, wobei beide, von Lanzenstichen getroffen, den Tod erlitten.

Wilhelm I. von Loen, der mit Elisabeth von Blankenheim-Gerolstein verheiratet war, übernahm 1423 die Besitzungen. In einem Fideiommisbrief nannte er sich „Graf zu Blankenheim und Herr zu Lewenburg“. Das ist der einzige Fall, bei dem der Name „Löwenburg“ in der Burrgeschichte erscheint, vielleicht eine Verwechslung mit Lewenberg, wo die Grafen auch Besitzungen hatten.

1486 erhielt die Burg durch Stiftung des Grafen Dietrich und seiner Söhne zwei Kapellen, die Schlosskapelle, die in einem der südlichen Halbtürme eingebaut wurde, und die Talkapelle, Hofkapelle genannt, unter den Felsen. Hierfür wurde 1487 eine Priesterstelle gestiftet. Graf Johann II. starb kinderlos. Er übertrug die Rechte der Erstgeburt seinem Bruder Gerhard. Sein älterer Bruder Arnold machte diese Rechte aber auch für sich geltend.

Damit kam es zwischen den Brüdern zu langjährigen Uneinigkeiten. Als aber innerhalb der Familie keine Einigung erzielt wurde, schaltete sich der hochangesehene und einflussreiche Herzog Wilhelm von Jülich ein. Dessen Vorschlag, die Grafschaft aufzuteilen, stimmten beide zu. Die Vereinbarung wurde durch Vertrag vom 6. Mai 1548 besiegelt. Dabei erhielt Arnold die Grafschaft Gerolstein und die Herrschaft Bettingen. Nach dieser Regelung wurde Gerhard VIII. der Stifter der Gerolsteiner Linie, und seine Burg wurde Residenzschloss.

Seine Grafschaft bestand aus der Grafschaft Gerolstein und der Herrschaft Bettingen an der Kyll. Im Einzelnen zählten dazu:

- Hof Gerolstein, Flecken Gerolstein, die Dörfer und Höfe Bewingen, Büscheich, Niedereich, Michelbach und Ahrdorf
- Hof Roth mit den Dörfern Roth, Kalenborn, Müllborn, Scheuern, Schloss und Dorf Niederbettingen und das Dorf Oberbettingen
- Hof Stadtkyll mit der Stadt Stadtkyll, den Dörfern Niederkyll, Schönfeld, Reuth und Kerschenbach
- Hof Lissendorf mit den Dörfern Lissendorf, Birgel, Basberg, Lehnerather Hof, Auel, Duppach nebst Mühle.

Für Gerolstein und Bettingen bestand ein besonderes Landschultheißenamt. Der Nachfolger des Gründers der Gerolsteiner Dynastie, Hans Gerhard I., hatte eine besondere Liebe für seine Residenz und seine Grafschaft Gerolstein. Durch Heirat und Erbschaften konnte er seinen Besitz wesentlich vergrößern und ausweiten. Neben vielen Verbesserungen und Neuerungen an seiner Residenz und in der Grafschaft ließ er auch die Stadtmauern von Stadtkyll wieder errichten. 1593 erbt er noch die Herrschaft Kronenburg. Hans



Gerolstein. Turmrest der Ruine Gerhardstein.

© Archiv Eifelverein (Traubenkraut)

Gerhard hatte das Unglück, durch den Grafen Philipp von der Mark, mit dem er verfeindet war, bei einem Attentat umzukommen. Eine Bande von 16 Mann unter Führung von Kellers Dietz aus Kerpen überfiel ihn am 17. März 1594 bei dem Dorfe Schönfeld und ließ ihn schwer verwundet liegen. Der Anführer wurde zum Tode verurteilt und geköpft.

Im 16. Jahrhundert, als die Feuerwaffen aufkamen, wurde auch die hiesige Burg der neuen Lage angepasst. Der Umfassungsring wurde – vor allem nach Süden hin – wesentlich stärker ausgebaut und befestigt. Nach der Stadtseite hin wurde 1589 eine Verbindungsmauer zur Stadtmauer errichtet. Auf der landoffenen Südwestseite, die keinen natürlichen Felsenschutz hatte, wurde die massive, 2 Meter dicke, 35 Meter lange und 11 Meter hohe Schildmauer erstellt, die nach damaligen Begriffen einen unüberwindlichen Schutz bot. Diese Mauer war an beiden Enden von Wehrtürmen flankiert, um den Eingang zu decken. Eine weitere, massive, im Halbkreis verlaufende Mauer mit einem zweiten Burgtor zum Schutz des Haupteinganges war im äußeren Bereich der Schildmauer als Vorbau erstellt. Weiter zeigen Mauerreste an, dass bis zu 100 Meter vor den Toren Vorbefestigungen gewesen sein müssen.

In den Umfassungsgürtel waren mehrere Türme und Halbtürme eingebaut. Ein großer viereckiger Turm erhebt sich vor den Felsen, im Volksmund „Petz“ (Brunnen) genannt, der wohl der Wachturm für die Burg und für die Stadt gewesen sein wird. Die Burg wurde auch die Burg der Türme und Türmchen genannt.

Im Jahre 1615 kaufte der damalige Graf Carl Burg und Dorf Steffeln. Im Jahre 1649 übernahm Graf Ferdinand Ludwig, der zuvor dem geistlichen Stande angehörte, die Grafschaft. Er entsagte dem geistlichen Stande, weil ihm die Erstgeburtsrechte durch den frühen Tod seines Bruders Ferdinand-Karl zufielen. Während seiner Regierungszeit, es war am 29. April 1665, erlitt sein Schloss durch Brand große Schäden. In der Donatusnacht (7. August) des Jahres 1670 wurde es wieder von einem Unheil befallen. Ein ungewöhnlich starkes Gewitter entfaltete sich im Gerolsteiner Raum. Hierbei schlug der Blitz in einen der Türme, in dem das Pulver lagerte, und dieses entzündete sich. Das dabei entfachte Feuer richtete am Schloss große Schäden an. Einige Türmchen, die Kanzlei, die Rüstkammer, das Archiv und mehrere andere Gemächer mit unersetzlichen Dokumenten und

Briefschaften wurden vernichtet. Fast kein Fenster blieb heil. Der Zufall fügte es, dass der Bruder des Grafen, Graf Wilhelm Ernst, hoher Dom- und Kapitularherr zu Köln und Straßburg, dieses Ereignis im Residenzschloss Gerhardstein miterlebt hat. Beide Grafen bezeichneten es als eine höchste Gnade, dass kein Menschenleben zu beklagen war und kein großes Vernichtungsfeuer entstanden ist. Sie machten ein für sich und die Nachkommen verbindliches Dankesgelöbnis, alljährlich am Donatustage drei hl. Messen in der Schlosskapelle zu zelebrieren und Brot und Geldspenden unter den Armen der Grafschaft verteilen zu lassen. Gleichzeitig wurde eine Stiftung von 300 Reichstalern zum Bau einer Marienkapelle im Wald festgelegt. Diese Kapelle, „Büschkapelle“ genannt, wurde erst 12 Jahre später wegen der unsicheren Zeiten 1682 erbaut und eingeweiht.

Nach dem Tode von Ferdinand Ludwig im Jahre 1671 übernahm sein Sohn Karl I-Ferdinand die Nachfolge. Die Chronik schreibt über ihn, dass er ein Mann mit vielen Kenntnissen, großer Entschlossenheit und Uneigennützigkeit war. Der Kaiser ernannte ihn zum Präsidenten des Reichskammergerichtes in Wetzlar. Am 4. Dezember 1680 bestätigte er die Privilegien (Stadtrechte) der Bürgerschaft Gerolsteins.

Seine Regierung fiel in eine Zeit des Unglücks und der Schrecken. An eine Selbstverteidigung gegen größere Angriffe konnte er nicht denken, denn er hatte nur eine Verteidigungsmannschaft von 19 Mann. Am 15. September 1689 erhielt Karl-Ferdinand, der sich auf seinem Schloss zu Kronenburg aufhielt, die Nachricht, dass der Schlosskommandant entgegen seinem strikten Befehl zwei brandenburgische Generäle mit 200 Dragonern in die Burg eingelassen habe, die ihm einige Stunden vorher noch die Wahrung der Neutralität zugesichert hatten. Die Verletzung der Neutralität blieb dem General der französischen Kräfte nicht verborgen. Bitten und Vorsprachen an höheren Stellen führten schließlich am 11. April zum Abzug der Truppen von der Burg und aus der Grafschaft. Um weitere größere Zerstörungen abzuwenden, blieb dem Grafen nichts anderes übrig, als der strikten Forderung der Franzosen nachzugeben und die Festungswerke der Burg unter Aufsicht französischer Offiziere kurzfristig abzubauen. Damit war die Burg jedem weiteren militärischen Eingriff schutzlos preisgegeben. In dem verhältnismäßig ruhig verlaufenen Jahr nutz-



Gerolstein. *Stadtansicht von der Munterlei aus gesehen (1906). © Karl-Heinz Böffgen (Stadtarchiv Gerolstein)*

ten die Gerolsteiner die Situation aus und stellten die Schutzbefestigungen so weit wie möglich wieder her.

Am 6. Juli 1691 sollte aber die endgültige Zerstörung der Burg und der Residenz erfolgen. General Boufflers ließ durch einen schnellen Handstreich das Schloss überrumpeln und mit 180 Mann Soldaten unter einem Hauptmann besetzen. Der Gräfin gelang es nur mit Mühe, aus dem Schloss zu entkommen und nach Kronenburg, wo sich ihr Gemahl aufhielt, zu flüchten. Erfolglos versuchte der Graf durch Verhandlungen den Abzug der Truppen zu erreichen. Doch die Franzosen dirigierten größere Truppenverbände nach Gerolstein. Am 3. August 1691 kam Obrist Graf von Vehlen mit 2000 bis 3000 Mann Reichstruppen, quartierte sich im Städtchen ein und belagerte am 4. August die Burg. Am 5. August kam die Hauptmacht unter General von Eltern mit Jülicher Truppen. Da der französische Kommandant sich weigerte, die Burg zu übergeben, ließ General Eltern noch am gleichen Tage vom Heidkopf aus mit Bomben und Feuerkugeln Schloss und Stadt in einen Trümmerhaufen verwandeln. Die Burgbeset-

zer wurden aufgerieben. Nur wenige wurden in Gefangenschaft genommen. Von der Stadt blieben nur sechs Häuser unversehrt. Am folgenden Tage fand seitens der Siegertruppen eine hemmungslose Plünderung und Vernichtung in der ganzen Grafschaft statt, wovon kein Hof verschont blieb. Damit war das Ende der stolzen Residenz Gerolstein besiegelt. Die gräfliche Familie wohnte von nun ab in ihrem Hause in Aachen.

In der großen Not, in welcher der Graf mit seinen Untertanen stand, bedrängte er den Kaiser, den Kurfürsten und alle seine Vertrauten vergeblich, den Vernichtungsschaden zu erstatten. Gleichzeitig brachte er zum Ausdruck, dass seine Burg mit den vielen Türmen und Türmchen eine der schönsten Residenzen des Landes war. Die eigene Not und die seiner Untertanen zehrten so an seiner Gesundheit, dass er am 31. Dezember 1697 in seinem Hause in Aachen starb. Die Burg wurde nicht mehr aufgebaut. Es verblieben nur noch die Kanzlei und Rentmeisterei. Mit dem Tode des Grafen, der kinderlos war, endete auch die Linie der Gerolsteiner Dynastie. Die Besitzungen fielen jetzt an den Grafen Salentin-Ernst von Man-

derscheid zu Blankenheim. Er hatte aus zwei Ehen 18 Nachkommen, wovon der 15. der spätere Erzbischof Moritz-Gustav von Prag war. In der Folge übernahmen die Grafen Franz-Georg, Johann-Wilhelm-Franz, Josef-Franz-Georg-Ludwig, und als letzte die regierende Herrin Augusta, verheiratet mit Graf Philipp-Christian von Sternberg, Böhmen, die Besitzungen. Lange Zeit regierten die Gräfin Augusta und ihr Gemahl die Lande, und die Untertanen fühlten sich unter ihrer Herrschaft glücklich.

Als im Jahre 1794 die französischen Heere zur Besetzung der Rheinlande heranrückten, floh die gräfliche Familie nach Böhmen. Burgen und Klöster wurden aufgelöst und die Besitzungen in Eigentum der französischen Republik übernommen. Vielfach wurden die Gebäude der Bevölkerung als Steinbrüche überlassen. Dieses Schicksal ereilte auch die hiesige Burg. In späteren Jahren wurden die ganzen Besitzungen verkauft oder versteigert und gingen in private Hände über. Nach der Zerstörung der Burg waren die noch vorhandenen Teile dem weiteren Verfall preisgegeben. Das herabstürzende Gestein bedeutete eine ernsthafte Gefahr für die unterhalb der Felsen befindlichen Wohnhäuser. Beträchtliche Teile der Umfassungsmauern mussten abgetragen werden.

Die Kapelle im Tal wurde 1694 wieder instand gesetzt und mit neuem Dachwerk und einem Türmchen versehen. Im Winter 1702/1703 stürzte ein größeres Mauerstück zu Tal und zerstörte wiederum die Kapelle und die Gruft. 1751 wurde die Kapelle erneut instand gesetzt. 1784 ist wieder ein Brand in der Talkapelle verzeichnet. 1777 wurden der große Turm an der Südseite neben der Schlosskapelle wie auch weitere Mauern abgetragen.

Im Jahre 1900 wurde seitens der preußischen Regierung unter Leitung von Kreisbaumeister Krahe eine umfangreiche Instandsetzung der Ruinen durchgeführt. Hierbei wurde auch das jetzige Burgtor erstellt. Aber auch der letzte Weltkrieg ging an der Burg nicht spurlos vorüber. Ein Teil der noch vorhandenen Ruinen wurde von amerikanischen Fliegerbomben zerstört. Die Angriffe hinterließen im Burginneren über 20 Bombentrichter.

Wie zu ersehen ist, haben in über 700 Jahren mit oft schweren und bedrängten Zeiten 28 Burgherrscher die Geschichte der Bürgerschaft im Gerolsteiner Lande nach ihren Gesetzen bestimmt. Doch schlagartig beendete die Besetzung der Rheinlande die Epoche der Burgenzeit im Eifelraum und den Untergang des mächtigen Gerolsteiner Herrscherhauses.



Gerolstein. Reste der ehemaligen Stadtmauer (Mitte) und Burgfels mit Schlossruine (1930).
© Gertrud Becker/Lange

Die Erlöserkirche zu Gerolstein

Südländisches Flair in der Eifel

Von Hans-Martin Stüber

Gerolstein. Wer immer nach Gerolstein kommt, dem fällt schnell ein fremdartig und wuchtig wirkender Bau auf: die in rotem Sandstein erbaute evangelische Erlöserkirche. Ihr Stil passt eher in die südlichen Breiten jenseits der Alpen. In der Tat haben hier italienische Vorbilder (u.a. San Vitale in Ravenna) bei der Gestaltung des Baus Platz gestanden. Franz v. Schwechten, der planende Architekt, hat Eindrücke von einer Italienreise verwertet.

Die Kirche wurde 1911–13 in romanisch-byzantinischer Kreuzform erbaut. Über Vierung und Kuppel erhebt sich ein Oktogon. Der südliche, zur Kyll hin gelegene Kreuzarm ist als Apsis ausgeformt. Der 37,5 m hohe Turm wirkt daneben schlank wie ein Campanile, ist aber fest mit dem Bau verbunden. Seine Gestaltung bestärkt beim Betrachter den südländischen Eindruck, wenn auch inzwischen die Öffnungen zum Glockenstuhl wegen der Korrosion der Stahlglocken durch Jalousien geschlossen worden sind.

Der romanische Stil ist augenfällig: Fenster, Portal (bronzebeschlagen mit mehreren Reihen von abwechselnd lachenden und traurigen Gesichtern), Rosetten, das wuchtige Mauerwerk. Kenner sehen freilich schnell, dass es sich hier nicht um

einen alten romanischen Dom handelt. Sie werden vielleicht abschätzig „Typisch neoromanisch!“ vor sich hin murmeln und kopfschüttelnd ihrer Wege gehen. Irgendwann aber wird ihnen klar gemacht: „Die Erlöserkirche muss man gesehen haben! So etwas gibt es, abgesehen von der Kapelle in Mirbach, nicht noch einmal in der Eifel.“ Der Architekt hat sich so sehr an alte Stilelemente gehalten, dass selbst die Wasserspeier unterschiedlich gestaltet sind. Die acht Säulenkapitelle im Inneren der Kirche z.B. entsprechen sich diagonal, sind also auch nicht alle gleichartig.

Beim Eintritt durch das Kirchenportal in die Eingangshalle sieht sich der Besucher verwundert reich ausgestatteten Mosaiken gegenüber. Die Decke gleicht dem blassen Sternenhimmel mit viel Gold. Links, kunstvoll als Mosaik gearbeitet, Kaiser Wilhelm II. mit seiner Gemahlin Auguste Viktoria; rechts Kaiser Friedrich III. und Prinz Friedrich Karl von Preußen. Unterhalb der Mosaiken sind die Wände mit Kerpener Marmor ausgekleidet.

Im Kirchenraum selbst ist man zunächst von all der Pracht „erschlagen“: man weiß nicht, wohin man zuerst schauen soll. Die Decken und Wände gleißeln von Gold. Rasch aber wird der Blick von dem großen Mosaik in der Apsis gefangen, das Christus als Weltenherrscher bei der Himmelfahrt



Gerolstein. Die Erlöserkirche kurz nach der Einweihung (1913).

© Wolfgang Meyer

darstellt, flankiert von zwei Engeln. Unterhalb des Altarkreuzes ist ein weiterer Christuskopf mit Dornenkrone in Mosaik gearbeitet. Der Christus in der Apsis wie der unterhalb des Altar kreuzes scheint den Betrachter mit seinen Blicken überallhin zu verfolgen.

Schaut man vom Eingang her in die große Kuppel oberhalb des als „Reichsapfel“ gestalteten Kronleuchters, so findet man Medaillons mit den Köpfen der Kaiser Kar I d. Große, Wilhelm d. Große, Barbarossa und Pippin d. Kurzen, ein Hinweis auf die damals enge Verbindung von „Thron und Altar“. Zur Orgel hin blickt man gleichsam im „Gegenzug“ auf die Köpfe der geistlichen Vorfahren: Willibrord, Luther, Melancthon und Bonifatius. So soll möglicherweise die Kontinuität zwischen der alten Kirche, der Reformation und – in deren Gefolge – dem Haus Hohenzollern mit Wilhelm II. dargestellt werden. Es ist gewiss kein Zufall, dass die Kirche im Bereich des ehemaligen Krongutes „Villa Sarabodis“ erbaut wurde, das mit Bertrada v. Mürlenbach, der Mutter Karls d. Großen in Verbindung gebracht wird.

Der Blick zur Orgelempore täuscht: man glaubt hier wie auch an den Wänden der seitlichen Kreuzarme an Marmorverkleidung, merkt aber bei genauem Hinsehen, dass es sich um einen Anstrich auf Putz handelt. Auch heutige Maler beherrschen also noch diese Technik des „Marmorierens“. Der Orgelprospekt will dann freilich nicht so recht zum Gesamtbild der Kirche passen. Aus Kostengründen wird sich an diesem „Stilbruch“ nichts mehr ändern, musste doch die durch Bombentreffer teilweise zerstörte Kirche nach ihrem Wiederaufbau Anfang der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts in den Jahren 1983-85 grundlegend saniert werden, weil u.a. Teile der Mosaiken herabzustürzen drohten.

Insgesamt wirkt die „Erlöserkirche“ in der Eifel wie ein „Fremdkörper“, den aber in Gerolstein niemand mehr missen möchte. Verstummt sind die Stimmen der Rheinischen „Zentrumsprelle“, die sich seinerzeit über diese – in der 100. Kirche des Berliner Kirchenbauvereins gewollte – Prachtentfaltung und Geldausgabe empörten und meinten, man hätte das Geld besser für soziale Zwecke ausgegeben. Inzwischen ist diese kaiserliche (und protestantische) „Provokation“ der einheimischen katholischen Bevölkerung längst „Allgemeingut“ aller Gerolsteiner Bürger geworden. Es ist schon verwunderlich, dass der „Baedeker Deutschland“ in seinen Ausführungen über Gerolstein dieses



Gerolstein. Das Innere der Kirche ist teils mit Goldmosaiken ausgelegt (1913). © Wolfgang Meyer

Bauwerk – wie andere Reiseführer noch vor Jahrzehnten – „totschweigt“.

Ökumenische Gottesdienste und Konzerte führen Menschen beider Konfessionen in dieser Kirche zusammen. Wer freilich zum Gottesdienst kommt, sollte sich vorher Zeit nehmen, alles auf sich wirken zu lassen. Sonst würden nämlich die Bilder und die Pracht insgesamt vom Eigentlichen des Gottesdienstes ablenken. Die Führungen beginnen zu festgesetzten Zeiten am Säulengang zwischen Kirche und Küsterhaus, jetzt Pfarrhaus, mit einem Gang durch das „Römisch-germanische Altertumsmuseum“. Anschließend geht es in die Ruinen der alten römisch-fränkischen „Villa Sarabodis“. Dann folgt als krönender Abschluss die Besichtigung der Erlöserkirche. Einzelne Besucher sollten sich an die Führungszeiten halten (Gruppenführungen können mit dem Küster gesondert vereinbart werden). Auskunft erteilt – nur vormittags – das Pfarramt, sowie die Touristinformation Gerolstein. Leider kann das Gotteshaus nicht allgemein zur Besichtigung freigegeben werden: Souvenirjäger haben im Goldmosaik ihre zerstörerischen Spuren hinterlassen. Schade! Das Klingeln im Pfarrhaus mit Bitte um Öffnung der Kirche ist daher zwecklos. Ausnahmen können aus einsichtigen Gründen nicht gemacht werden.

Römer und Franken in Gerolstein

Das ehemalige „Krongut Villa Sarabodis“

Von Hans-Martin Stüber

Gerolstein. So jung die evangelische Erlöserkirche in Gerolstein ist, so alt ist das sie umgebende Gelände. Der Ortsteil „Sarresdorf“ hat von diesem „Krongut“ seinen Namen. Bis zum heutigen Tag trägt das Flurstück zwischen Erlöserkirche und Bahndamm den Namen „Hofacker“. Die Reste des Krongutes wurden im Zusammenhang mit der Erbauung der Erlöserkirche ab 1908 freigelegt und inzwischen durch Sicherungsarbeiten 1985/86 vor dem Verfall bewahrt. Es hat eine Weile gedauert, ehe die im Einvernehmen mit dem Denkmalschutz vorgenommenen Eingriffe in das vorhandene Mauerwerk nicht mehr auffielen. Aber schon in einem Buch aus dem Jahre 1922 wird darauf hingewiesen, dass es sich im Wesentlichen um eine „künstliche Ruine“ handelt (Ernst Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Kreises Daun, Düsseldorf 1928, S. 71f.).

Die Badeanlage mit „Hypokaustenheizung“ fiel leider – wie so manche anderen antiken Baudenkmäler – einem privaten Hausbau zum Opfer und kann

im Museum nur noch als Modell besichtigt werden. Eine kleine Anschauung bieten noch die im Ruinenbereich unter dem rekonstruierten Reste der alten römischen „Fußbodenheizung“. Ansonsten bekommt der Besucher Mauerreste eines Teils der ehemaligen „Villa Sarabodis“ zu sehen. Sie vermitteln aber noch einen guten Eindruck der ursprünglichen Größe, ist doch nur etwa die Hälfte des Gesamtbauwerks als Ruine vorhanden.

Dass sich die Römer dort ansiedelten, ist übrigens kein Zufall: am gegenüberliegenden Kyllufer befand sich die so genannte „Siddinger Drees“, eine Mineralquelle, die offensichtlich schon von den gesundheitsbewussten Römern zu Bade- und Trinkkuren genutzt wurde. Sie ist schon lange mit Beton verschlossen. Holzbänke laden den ahnungslosen Spaziergänger an der Stelle des ehemaligen Sprudels zum Verweilen mit Blick auf das Krongut und die Erlöserkirche ein. Übrigens hatte noch Graf Franz Georg von Manderscheid-Blankenheim im 18. Jahrhundert diese Quelle neu gefasst und einen „Sprudelversand“ eingerichtet.



Gerolstein. Freilegung der „Villa Sarabodis“ (1908) vor dem Bau der Erlöserkirche.

Zurück zur „Villa Sar abodis“! Die Ausgrabungen ergaben auch, dass nach den Römern offenbar Franken das „Krongut“ bebaut hatten, das von der Bertrada von Mürtenbach, der Ehefrau Pippins und somit Mutter Karls d. Gr. der Abtei Prüm geschenkt worden war. Aus fränkischer Zeit stammt wohl auch der Name: „Sarabod“ = Beherrscher/Gebiet der Rüstung.“ Auf ein bewegtes Schicksal dieser alten römischen „villa“ wiesen Brandspuren hin. Ferner fand man gut erhaltene Skelette von fränkischen Kriegerern, die entweder im Kampf fielen oder aber rituell hingerichtet worden sind. Jedenfalls gibt es bis heute keine schlüssige Erklärung für die gleichartigen Verletzungen dieser ca. 2 m großen Recken an Oberarm und Schädel. Man kann sie am besten erhaltenen Skeletten erkennen, das im Museum in einem Glassarkophag seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

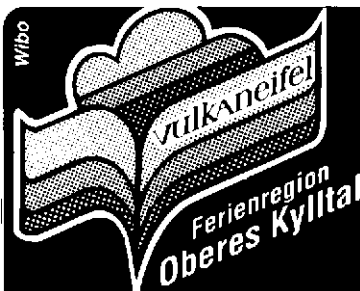
Hatte „Sarabod“ sein Hofgut aus den Trümmern der römischen Gebäude neu erstehen lassen, wie es die Gerolsteiner Bürger immer wieder nach so manchen Brandkatastrophen und kriegerischen Wirren, zuletzt noch nach 1945, getan hatten? Bürger hatten übrigens das Gelände „Hofacker“ nach der Säkularisierung des Kirchenbesitzes im 19. Jahrhundert erworben und genutzt. Die Exponate im Museum, z.B. Münzen, stammen teilweise aus den Ausgrabungen im ehemaligen „Krongut“. Es sind aber auch Funde von dem „Juddekirchhof“ im Hustlymassiv ausgestellt: der Abdruck einer Weihetafel für die keltische Göttin Caiva (das Original befindet sich in Trier), sowie eine Skulptur dieser Göttin. Eine Mineraliensammlung mit Gesteinsfunden aus der Gerolsteiner Umgebung lassen einiges von der geologischen Geschichte des Gerolsteiner Landes erkennen. In einem Raum des Museums wird an den Bau und die Einweihung der Erlöserkirche im Jahr 1911-1913

erinnert. Damit befinden wir uns schon im Bereich der neueren Geschichte.

In Verbindung mit der Erlöserkirche wurde nämlich auch das ehemalige und inzwischen ausgegrabene „Krongut Villa Sarabodis“ Eigentum des Hauses Hohenzollern. Für Wilhelm II. muss es reizvoll gewesen sein, auf diesem historischen Umweg im Blick auf das Besitzrecht Nachfolger der Vorfahren Karls d. Großen, des ersten Kaisers des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ zu werden. So ließ sich der Bogen spannen von der ehemaligen zur gegenwärtigen (kurz dar auf wieder vergangenen) Größe des „Deutschen Reiches“. Das Krongut wurde, wie auch die Erlöserkirche, nach dem Zweiten Weltkrieg an die Evangelische Kirche im Rheinland zurückgeschenkt, die nun zur Erhaltung dieses Erbes verpflichtet ist.

Um Enttäuschungen vorzubeugen sei noch darauf hingewiesen, dass in der „Villa Sar abodis“ keine alten römischen Mosaiken gefunden wurden. Sie waren zweifellos vorhanden, haben aber die wiederholten Zerstörungen nicht überstanden. Die Anlage und die Grabungsfunde können im Zusammenhang mit der Führung besichtigt werden, die im Museum beginnt, in der Ruine fortgesetzt und in der Erlöserkirche abgeschlossen wird.

Besucher sollten vorher die aktuellen Führungszeiten beim Verkehrsamt Gerolstein oder beim Evangelischen Pfarramt erfragen. Für größere Gruppen werden Sonderführungen durchgeführt. Eine Besichtigung der Ruine und des Geländes ist außerhalb der Führungen nicht möglich. Das Klingeln am ehemaligen Küsterhaus im Säulengang ist zwecklos, da der Küster dort nicht mehr wohnt. Termine für Gruppenführungen sollte man frühzeitig genug telefonisch mit ihm vereinbaren.



„Das ganze Jahr Saison“

Wir bieten: Erholungs-, Aktiv-, Wochenendurlaub

Attraktive Pauschalangebote: Rundwandern ohne Gepäck, Naturkosmetik, Kegeln, Schreiner - Drechseln - Restaurieren, Reiten, Landschaftsfotografie etc.

Unser vielfältiges Übernachtungsangebot: Komfortable Hotels, urige Gasthöfe, preiswerte Pensionen und Privatzimmer, Ferienwohnungen und -häuser, Ferienparks, Campingplätze.

Wir informieren Sie gerne:

Verkehrsverein Oberes Kylltal · 54589 Stadtkyll · Tel.: 0 65 97 / 28 78

Der Steffelkopf im Schnee

Eine Anregung zum Wandern im Winter

Von Dr. Rolf Windheim

Steffeln. Heute wollen wir uns etwas ganz Besonderes ansehen, Vulkane im Schnee! A Ausgangspunkt der Wanderung (10 km, 3 h, 200 Höhenmeter insgesamt) ist Steffeln. Der kleine, fast 500 m hoch gelegene Ort mit alten Bauernhöfen und der Pfarrkirche St. Michael im Zentrum befindet sich in einem Dreieck, das durch Prüm, Gerolstein und Stadtkyll bestimmt ist [1], [2]. Schwerpunkt und

erste Etappe des Rundgangs ist der **Steffelkopf**. Er befindet sich etwa 1 km im Südwesten des Dorfes. Der weitere Weg führt uns allerdings in den Nordwesten von Steffeln um das Tal des Tieferbach herum.

Der Steffelkopf ist ein Vulkan des Vulkanfeldes der Westeifel, das sich von Südost nach Nordwest zwischen Bad Bertrich und Ormont über eine Länge von 50 km erstreckt. Wie alle der 240 Ausbruchsstellen dieser Region ist auch der Steffel-



Steffeln. Abb. 1: Ausschnitt aus der Wanderkarte Nr. 15 des Eifelvereins bei Steffeln. Eingetragen der Wanderweg nach einer Aufzeichnung mit GPS-Satellitentechnik.
© Rolf Windheim

kopf in den letzten 700 000 Jahren entstanden [3]. Bis 1968 bestimmte der 600 m hohe Berg das Landschaftsbild nahe Steffeln, ehe der markante zentrale Kegel bis tief ins Innere hinein abgebaut wurde [1]. Im ehemaligen Abbaugelände befindet sich heute der Vulkangarten Steffeln, die als Versuchs- und Lehrvulkan umgestaltete Grube [4].

Steffeln war schon oft Ausgangspunkt unserer Wanderungen, aber noch nie bei einer Temperatur von $-6\text{ }^{\circ}\text{C}$. Das war am 3. Januar 2002 vormittags. Meterhohe weggeräumte Schneeberge bei der Anfahrt im Nachbardorf Schöfeld, aber auch in Steffeln selbst sind für uns Bewohner im nördlichen Vorland der Eifel schon etwas Besonderes! Wir parken dieses Mal nicht vor dem Lädchen in der Bohnengasse, sondern auf dem großen Parkplatz der Gastwirtschaft in der Brunnenstraße, nachdem wir hierfür die Erlaubnis eingeholt haben.

Um zum Steffelnkopf zu gelangen gehen wir zunächst die Brunnenstraße in südliche Richtung. Damit sind wir zugleich auf dem Wanderweg SA3 der Wanderkarte Nr. 15 des Eifelvereins, dem wir zunächst folgen [5]. In **Abb. 1** ist unsere Wanderung auf einem Ausschnitt dieser Wanderkarte eingetragen. Den Steffelnkopf besteigen wir auf dem schmalen Weg von Südosten aus (**Abb. 2**). Eigentlich wollen wir zunächst noch dem Abstecher des Weges SA3 nach Süden folgen und schauen, wie der Steffelnere Drees, eine Mineralquelle, (Säuerling) im Schnee aussieht. Hier müssen wir jedoch als Fußgänger aufgeben, weil der Schnee auf dem Feldweg hinab zum Oos-Bach zu tief ist und auch noch keine Spur gefahren ist.

Vom Steffelnkopf können wir weit in östliche Richtungen schauen. Ein kalter Wind beißt uns dabei ins Gesicht. Wir erkennen in dem winterlichen Panorama Bekannte früherer Wanderungen, tertiäre Vulkane des Vulkanfeldes der Westeifel. Die 15–18 km entfernte Horizontlinie in **Abb. 3** wird in der Mitte vom 699 m hohen Vulkan Ernstberg dominiert. Er ist der zweithöchste Berg der Eifel. Nach rechts schließt sich der ausgebreitete Schichtvulkan des 691 m hohen Scharberges an, erkennbar durch den dünnen Mast einer Sendeanlage. Die rechte Begrenzung in der Abbildung ist durch den Schlackenvulkan des Nerotherkopfes (650 m) gegeben. Die linke Begrenzung ist gut 8 km vom Nerotherkopf entfernt und besteht aus dem Tuff- und Schlackenkegel Döhm-Berg (653 m) mit dem „Bürstenhaarschnitt“ eines lichten hohen Buchenwaldes darauf. Im Mittelgrund hinter der Bank sehen wir den 5 km entfernten



Steffeln. *Abb. 2: Aufstieg zum Steffelnkopf von Südosten. Im Mittelgrund der Oos-Bach. Im Waldstreifen dahinter befindet sich die Mineralquelle.* © Rolf Windheim

Vulkan Röschbüsch (539 m), erkennbar durch die längliche Lichtung am uns zugewandten Westhang. Rechts dahinter lugt der Aschkegel Rockeskyller Kopf (555 m) hervor. Die wechselvolle vulkanologische Geschichte dieser Berge ist ebenso wie die des Steffelnkopfes ausführlicher im Schrifttum dokumentiert [3]. Ein halbes Dutzend Ortschaften liegt verdeckt von weiteren „Feuerbergen“ in den Tälern, darunter hier hauptsächlich das Tal der Kyll.

Da die Zeit schon fortgeschritten ist, bleiben wir auf dem Steffelnkopf und räumen die Bank beim Markuskreuz vom Schnee und pic knicken. Zum Komfort gehören flache Sitzkissen aus Schaumstoff und eine gut gefüllte Thermoskanne. Das Markuskreuz stand ursprünglich auf dem noch nicht abgebauten Steffelnkopf. Eine Tafel weist auf uraltes Brauchtum in Verbindung mit dem Kreuz hin, das letztlich bis in die heidnisch-römische Zeit zurück reicht. Den schneidenden Wind im Rücken, schauen wir hinunter in den Vulkangarten. Die



Steffeln. Abb. 3: Blick vom Steffelnkopf nach Ostsüdost mit einem Blickwinkel von knapp 30°. In der Mitte am Horizont der 18 km entfernte Ernstberg, der zweithöchste Berg der Eifel. © Rolf Windheim

senkrechte „Vulkanwand“ ist nur leicht von Schneetupfen bedeckt. Viele vulkanologische Details sind unter dem Schnee begraben. Ein Tier hat eine deutliche gerade Spur hinterlassen, als es den „Modellvulkan“ bis hoch bis zur Spitze kletterte.

Gegen Ende der Wanderung, die uns bisher über den Katharinenhof, den Sonnenhof, den Heidehof und im Wald über die Südflanke des Weitersberg zur Kapelle von Wahlhausen oberhalb von Steffeln geführt hat, haben wir noch einen schönen Blick auf das Dorf im Schnee mit „seinem“ Vulkan im Hintergrund. Und ganz zum Schluss sind wir sehr gespannt darauf, ob wieder schöne Eiszapfen von den Tuffablagerungen herabhängen, auf denen die Pfarrkirche von Steffeln gebaut ist. Der Tuff stammt nicht vom Steffelnkopf, sondern von einer anderen Ausbruchsstelle 500 m östlich von hier [3]. Übrigens ist auch die Senke Laach unmittelbar westlich von Steffeln mit dem Römerhof darin als ein Maar vulkanischen Ursprungs [6]. Der Name Römerhof erinnert an einen früheren römischen Gutshof (*villa rustica*) in dem Maar.

Zurück zu den Eiszapfen! Tatsächlich glitzern wieder wahre Kunstwerke aus Eis im Sonnenlicht vor den in warmen Brauntönen gefärbten Tuffschichten.

Schrifttum und Karte

[1] Reihe des Eifelvereins „Die schöne Eifel“, Band Erholungsgebiet Oberes Kylltal, Vulkaneifel S. 98 ff.

[2] Internet, z. B.: www.steffeln.de, www.eifelruerer.de/S/steffeln.htm.

[3] W. Meyer, Geologie der Eifel, 1994
Internet: www.vulkanismus.de/eifel/steff.1.htm

[4] Vulkangarten Steffeln. farbiges Falblatt mit Plan, Erklärungen und eindrucksvollen Fotos. Verkehrsverein oberes Kylltal, Burgberg 22, 54589 Stadtkyll.

[5] Wanderkarte Nr. 15 des Eifelvereins, Erholungsgebiet oberes Kylltal. Zahlreiche Hinweise, Wanderrouten.

[6] B.P. Kremer u. N. Caspers, Die Vulkane der Westeifel, Rhein. Landschaften, Heft 5, ISBN 3-88094-553-5

Das Gute mit dem Nützlichen verbinden!

Landschaftspflege und Qualifizierung arbeitsloser Jugendlicher am Kronenburger Burgberg

Von Dr. Hans-H. Steffen

OG Kronenburg. Wer kennt nicht Kronenburg mit seinem kleinen, mittelalterlich anmutenden Ortskern, dort, wo die Kalkeifel endet und die Vulkaneifel beginnt, auf einem schmalen Bergsporn hoch oben über der Kyll? In unzähligen Texten wird der Ort mit seiner wechselvollen Geschichte begeistert beschrieben, und die vielen, romantisch-reizvollen Motive des alten „Städtchens“ gehören bis zum heutigen Tage zu den meistgemalten und -fotografierten der ganzen Eifel. Viel wurde im Laufe der vergangenen Jahrzehnte getan, um das denkmalgeschützte Ortsbild zu bewahren, aber dabei ging es immer nur um das Ortsinnere mit Burgruine und Pfarrkirche, eingegrenzt vom Verlauf der Stadtmauer aus dem 14. Jahrhundert.

Es war der **Eifelverein** „Kronenburg, Baasem, Berk, Frauenkron“, deren Mitglieder bei ihren Wanderungen auffiel, dass die charakteristische, früher weithin sichtbare Silhouette des Ortes mit der Burgruine immer mehr hinter und umwucherndem Grün verschwand. Die Ursache war schnell gefunden: Die Hänge der Bergkuppe, auf dem der alte Ort und die Burg thronen, waren seit vielen Jahren praktisch in Vergessenheit geraten und sich selbst überlassen worden. Gehölzdickichte, Urwald und ein über 30 Jahre alter Fichtenbestand hatten sich dort entwickelt, wo in früheren Zeiten freie Hänge, terrassierte Gärten und Obstwiesen den Ort umgaben. Folgerichtig beschloss der Vorstand, die Gemeindeverwaltung auf den Missstand hinzuweisen und freundlichst um Abhilfe zu bitten.



OG Kronenburg. Aquarell „Kronenburg Vision“ von Jan-Roeland Vos, Habscheid

© Jan-Roeland Vos



OG Kronenburg. Der alte Burgturm Kronenburg. Die Stadtmauer um die Bergkuppe dient den Häusern des Burgberings noch heute als Rückwand.

© Elfriede Thielen

Dies war – vor ca. vier Jahren – der Beginn eines langwierigen, bis heute nicht abgeschlossenen Projektes. Es stellte sich nämlich alsbald her aus, dass die Gemeinde erstens für derartige Dinge keine Mittel hatte und zweitens auch nur bedingt zuständig war: Man verwies auf den Kreis Euskirchen, den stolzen Besitzer der Burgruine. Tatsächlich fanden sich dort bei der Unteren Landschaftsbehörde und beim Grünflächenamt schnell offene Ohren für den Wunsch, dem Zuwachsen der Ruine Einhalt zu gebieten, und Mitarbeiter des Kreises Euskirchen kümmern sich um das Gelände der Burgruine bis zum heutigen Tag in vorbildlicher Weise. Im Gegensatz dazu erwiesen sich die ausgedehnten Berghänge rund um den Ort als größeres Problem: Hier gab es eine Vielzahl öffentlicher und privater Eigentümer, und anlässlich einiger Ortstermine wurde bald deutlich, dass es mit kleineren Einzelmaßnahmen nicht getan

war, wenn man das von alten Bildern und Fotos her bekannte Landschaftsbild auch nur annähernd wieder herstellen wollte.

Doch dann ergab sich ein glücklicher Umstand: Beim Landrat des Kreises Euskirchen war nicht nur das Kronenburger Anliegen bekannt, sondern dort lag auch eine Anfrage der Arbeiterwohlfahrt vor, ob nicht für eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme mit Qualifizierungsanteil, finanziert aus dem Jugendsofortprogramm „Pflegearbeiten auf Naturschutz- und schützenswerten Flächen“, geeignete Einsatzorte und Auftraggeber gefunden werden könnten. Das passte natürlich gut zusammen! In vielen Gesprächen mit Vertretern der Gemeinde Dahlem, des Kreises Euskirchen, der Arbeiterwohlfahrt und des Amtes für Agrarordnung und unter Mitwirkung von Beratern der Biologischen Station im Kreis Euskirchen nahm das Projekt samt Finanzierung dann Gestalt an: einerseits Landschaftspflege, nämlich Entfernen von nicht standortgerechtem Bewuchs, Wiederherstellen eingefallener Trockenmauern, Anlegen neuer Hochstamm-Obstwiesen und landschaftstypischer Einfriedungen, und andererseits Vermittlung praktischer Grundfertigkeiten des Landschaftsbaus an jugendliche Langzeitarbeitslose aus dem Landkreis mit dem Ziel, möglichst deren Wiedereingliederung in den 1. Arbeitsmarkt zu erreichen.

Für den Eifelverein ergaben sich zwei Hauptaufgaben: Die Grundstückseigentümer mussten persönlich angesprochen werden, um die Maßnahme auf ihrem Grund und Boden zuzulassen. Das klappte bei den Eigentümern der größeren dankenswerterweise sehr gut, auch die Kirche war betroffen und gab ihr Einverständnis. Gleichzeitig ging es um Geldbeschaffung: Obwohl es sich bei der ABM ausdrücklich auch um eine Qualifizierungsmaßnahme handelte, gab es von der Arbeitsverwaltung kein Geld für den Ausbilder, einen jungen Forstwirt und Umwelttechniker. Es ist im Laufe der Zeit gelungen, die Finanzierungslücke in Höhe von ca. 20.000 € durch eifriges Spendensammeln zu schließen, und der Dank gilt allen, die dazu großzügig beigetragen haben: neben vielen anderen insbesondere die Jugendgenossenschaft Kronenburg, der **Hauptverein Düren**, der Lions Club Pulheim, der Verein Naturpark Nordeifel, die Kreissparkasse Euskirchen, und die Volksbank Eifel Mitte. Hilfreich war auch, dass der Maler Jan-Roeland Vos sein Aquarell „Kronenburg Vision“ zum Nachdruck freigegeben hatte; über die signierten Drucke haben sich viele

OG Kronenburg. Die Kronenburger Pfarrkirche St. Johann B. ist nach Auslichtung des Berghanges auch von „unten“ wieder zu sehen.

© Husch Steffen



Spender sehr gefreut. Zusätzlich trugen Eigenleistungen von Eifelvereinsmitgliedern dazu bei, so wurden allein über 50 m³ Kaminholz zugunsten des Projekts verkauft und ausgeliefert. Das Holz

stammte von den gefälltten Bäumen und war von den Eigentümern gespendet worden.

Während die Bemühungen um die Finanzierung liefen, hatten die Arbeiten längst begonnen und

OG Kronenburg. Hinter dem Staketenzaun die Trockenmauer-Terrassen des ehemaligen Burghotels mit alten und neuen Obstbäumen.

© Husch Steffen





OG Kronenburg. Jugendliche der Qualifizierungsmaßnahme bei der Arbeit im Herbst 2002.

© Gerd Waberzeck

wurden während des ganzen Winters intensiv fortgesetzt. Gebüsch wurde gelichtet und die Zweige geschreddert und kompostiert, das Fichtenwäldchen wurde entfernt, und alte, jetzt wieder freistehende Obstbäume erhielten einen Verjüngungsschnitt, auch erste Trockenmauern wurden wieder errichtet. Bei allem Fleiß der jungen Leute war aber bald zu erkennen, dass die Arbeiten bis zum Ende der ABM nicht abgeschlossen werden konnten. Deshalb war die Freude aller Beteiligten groß, als es der Arbeiterwohlfahrt gelang, das Kronenburger Projekt auch in eine Folge-ABM einzubringen. So konnten die freigelegten Flächen im Laufe des Jahres gemäht und die beschafften Hochstamm-Obstbäume gepflanzt werden. Mehr als 160 neue Apfel-, Birnen-, Kirsch-, Zwetschgen- und Mirabellen-Bäumchen stehen seither in den Hängen. Mit 160 t Gestein wurden Trockenmauern repariert, und über weite Strecken begleiten jetzt landschaftstypische Staketenzäune die Wege.

Gleichzeitig erwies sich die Maßnahme auch hinsichtlich der anderen Zielsetzung, Jugendliche durch sinnvolle Beschäftigung und fachliche Qualifizierung aus ihrer bisherigen Arbeitslosigkeit zu führen, als recht erfolgreich. In den ersten beiden Jahren waren insgesamt 25 Jugendliche beteiligt, die Verweilzeit war allerdings sehr unterschiedlich.

Einige schieden vorzeitig wieder aus, weil sie trotz der sorgfältigen, sozialen und psychologischen Betreuung wegen ihrer massiv ererbten persönlichen Probleme (schulische Defizite, Alkohol, Drogen, zerstörte oder fehlende Familien) nicht in der Lage waren, die angebotene Hilfe anzunehmen. Immerhin ist es gelungen, jeden zweiten Jugendlichen in einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu vermitteln, ein in Anbetracht der meist extrem problematischen Ausgangssituation sehr erfreuliches Ergebnis, das der geschickten Anleitung und intensiven Betreuung durch die Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt zu verdanken ist.

Bereits im Frühjahr 2000 war auch zum Rheinischen Amt für Denkmalpflege Kontakt aufgenommen worden, um das Einverständnis des Landeskonservators mit der Maßnahme einzuholen.

Anlässlich eines Ortstermins wurde beschlossen, ein gartendenkmalpflegerisches Gutachten zu erstellen, um die vorzufindende Situation zu bewerten und Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Diese Aufgabe konnte dank einer durch die Biologische Station Euskirchen erfolgten Ausschreibung an eine Studentin der Universität-GH Essen vergeben werden, die ihre ausführliche und aufschlussreiche Diplomarbeit über das Thema „Kulturlandschaft, Gartendenkmalpflege und Naturschutz in Kronenburg“ im Januar 2002 fertig

gestellt und anlässlich der „Kronenburger Kunst- und Kulturtag“ im selben Jahr einer breiteren Öffentlichkeit durch eine kleine Ausstellung und Vorträge bekannt gemacht hat. Das hier vorgelegte Entwicklungs- und Gestaltungskonzept ist seither eine wichtige Grundlage des Projekts.

Daneben gab es in Sachen Öffentlichkeitsarbeit eine Reihe weiterer Aktivitäten: Arbeitsamt und Arbeiterwohlfahrt haben Pressetermine veranstaltet, woraufhin in verschiedenen Zeitungen ausführlich über das Projekt berichtet worden ist. Der Verein Naturpark Nordeifel hat den Rundweg um den Burgberg im Rahmen der Landschaftsinterpretation in sein Wanderwegnetz „Rund um Kronenburg“ einbezogen und dazu eine Informationstafel aufgestellt, die die Landwirtschaft um den Burgort erläutert und auf die bisherigen Pflegearbeiten hinweist. Und vor einigen Wochen hat die Biologische Station im Kreis Euskirchen ein eigenes Faltblatt zu diesem richtungweisenden Projekt herausgegeben.

Inzwischen gehen die Arbeiten in das vierte Jahr: Im kommenden Winter sollen weitere Flächen einbezogen und freigeschnitten werden. Aus dem Abbruchmaterial einer Feldsteinscheune, das der Eifelverein erwerben und herbeischaffen konnte, werden weitere verfallene Trockenmauern wieder

aufgebaut. Im vergangenen Frühjahr wurden ca. 2 ha mit einem Schafzaun umgeben, und seitdem hat eine kleine Schafherde diese Teilfläche ‚in Pflege genommen‘ – sehr zur Freude der Anwohner und der Touristen! Natürlich wurden die jungen Bäume, die sich nach einem ersten Erziehungsschnitt gut entwickelt haben, zuvor gegen Verbiss geschützt, damit ihnen die Schafe keinen Schaden zufügen.

Abschließend sei nochmals allen gedankt, die dieses umfangreiche Projekt trotz vielerlei Schwierigkeiten auf den Weg gebracht und bis heute mit Rat und Tat begleitet haben. Dazu gehören Bürgermeister, Rat und Mitarbeiter der Gemeinde Dahlem ebenso, wie der Leiter und die Mitarbeiter der Biologischen Station im Kreis Euskirchen in Nettersheim und die Mitarbeiter der Projektentwicklung und -durchführung beim Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt in Euskirchen, sowie etliche Mitglieder der Eifelvereins-Ortsgruppe „Kronenburg, Baasem, Berk, Frauenkron“ und viele weitere Helfer, ohne deren Unterstützung das alles nicht möglich gewesen wäre. Allerdings ist das Projekt noch lange nicht zu Ende und benötigt auch in Zukunft auf breite Unterstützung angewiesen – zum Wohle junger Menschen und unserer Landschaft!



OG Kronenburg. Eine Trockenmauer wird wieder aufgebaut, 3 m hoch und 1 m dick.

© Gerd Waberzcek

Fit bleiben mit dem Eifelverein

Jeden Tag einen Apfel essen ...

von Hildegard Willms-Beyard,
Gesundheitsberaterin

*Jeden Tag 'nen Apfel essen,
das ist wichtig, – nicht vergessen!
Ein Apfel ist so gut wie Brot,
ist gesund und schmeckt auch gut.*

*Hol Dir die Äpfel von den Wiesen,
sind auch die Bäume krumm und klein.
Es gibt kaum bessere als diese,
ihr Geschmack ist rein und fein.*

*Sind frei in der Natur gewachsen,
nicht gespritzt und nicht poliert,
nicht getrimmt auf Europaße
und sicher nicht manipuliert.*

*Nie den Apfel Du verkenne,
sieht er auch klein und schrumpelig aus.
„Gottes Geschenk“ ich gern ihn nenne,
– hält Dir den Doktor aus dem Haus!*

Hajo Mais

Im Buch der Bücher bezeichnet man den Apfel als verbotene Frucht, – doch wer Äpfel liebt, weiß, warum Adam und Eva schwach wurden. Der Apfel zählt mit Recht zu den beliebtesten und wertvollsten einheimischen Früchten. Ein Korb voller Äpfel verströmt einen wunderbaren Duft, hervorgerufen durch die in der Apfelschale befindlichen Öldrüsen, die über unsere Nase die Lust auf Äpfel wecken. Wer kann solch einem rotwangig glänzenden Apfel widerstehen? Eva nicht, Adam nicht, Sie nicht und auch ich nicht!

Beim bloßen Anschauen läuft schon das Wasser im Munde zusammen. Doch sollten Äpfel nie kalt gegessen werden, immer müssen sie Zimmer-

temperatur haben um unangenehme Magenbeschwerden zu vermeiden.

Äpfel haben, roh und ungeschält verzehrt, natürlich ungespritzt, den allerhöchsten Vitalstoffgehalt, – so kann man ohne zu überreiben vom „Heilwert“ des Apfels sprechen. Schale und Fleisch enthalten im biologisch ausgewogenen Verhältnis wertvolle Stoffe wie organische Fettsäuren, Natrium, Kalium, Magnesium, Eisen, Phosphor, Schwefel, Gerbstoff, Chlor, Kieselsäure, Aluminium, Kohlehydrate und die Vitamine A, B1, B2, B6, C und E.

Mit dem Apfel hat uns die Natur nicht nur ein wohl-schmeckendes Nahrungsmittel geschenkt, er ist zudem ein bewährtes Hausmittel bei vielerlei Beschwerden. Regelmäßiges Apfelessen bewirkt eine positive Beeinflussung des gesamten Organismus. Dabei spielt das Pektin des Apfels eine maßgebliche Rolle. Es wirkt im Darmtrakt ähnlich wie ein Schwamm, der alle giftigen Stoffe und Fäulnisbakterien in sich aufsaugt und mit dem Stuhl abtransportiert. Deshalb wäre es jedem Menschen dienlich, hin und wieder eine Entgiftungskur zu machen.

Einmal im Monat entgiften

Für diese Kur trinkt man morgens statt zu frühstücken ein Glas reinen Apfelsaft, dem man den Saft einer halben Zitrone und einen Teelöffel guten Honig beifügt. Der Saft wird vorsichtig im Wasserbad erwärmt, – er sollte lauwarm und ganz bewusst in kleinen Schlucken getrunken werden.

Im Verlauf des Vormittags werden zwei rohe ungespritzte Äpfel mit der Schale gut gekaut und eingespeichelt. Statt des üblichen Mittagmahls trinkt man warmen Apfelschalentee mit Honig gesüßt. Ca. zwei Stunden später werden vier ungeschälte rohe Äpfel gegessen und gegen 15 und 17 Uhr wird jeweils wieder ein Glas frischer Apfelsaft wie oben beschrieben getrunken.

Am Abend schließlich isst man einen Teller rohes, leicht angewärmtes Apfelmus, mit drei Teelöffel Honig gesüßt. Diese Tageskur hat trotz ihrer Kürze einen tiefgreifenden Einfluss auf alle Funktionen des Körpers.



Regelmäßiges Apfelessen wirkt sich positiv auf den gesamten Organismus aus. © Robert Willms

Medizinische Wirkung

Äpfel haben generell eine wunderbare Wirkung auf den gesamten Organismus. Interessant ist eine weitere, fast unbekannte Eigenschaft der Frucht. Da das Pektin die Gerinnung des Blutes fördert, wird Blutern bei Verletzungen intravenös Apfelschalenpektin injiziert; die Blutung kann damit innerhalb weniger Minuten gestillt werden.

Die medizinischen Bereiche des Apfels sind damit aber noch keineswegs alle erfasst. Eine Kur mit frischgepresstem Apfelsaft beruhigt und entspannt, regt den Appetit an und hilft bei Verstopfung. Sogar äußerlich angewandt zeigt der Saft des Apfels seine Wirkung: er gilt als erfrischendes Tonikum gegen faltige und erschlaffte Haut. Auch Herz- und Gefäßkrankheiten werden in positiver Weise beeinflusst.

Es scheint, als hätten wir die Bedeutung des Apfels für unsere Gesundheit noch gar nicht richtig erfasst. So mancher Heilschatz, wie auch dieser, bliebe im Verborgenen, wenn nicht von Zeit zu Zeit jemand daran ginge, ihn aus seinem Schattendasein zu befreien; – das kann durch ein Buch, einen Hinweis oder durch einen mündlich überlieferten Erfahrungsbericht geschehen.

Wohl dem, der dann ein Apfelbäumchen sein eigen nennt und sich an diesem Gottesgeschenk erfreuen kann!

MIT JUNGEN FAMILIEN UNTERWEGS

Goldener Hammer für Konzener Jugend

DWJ Konzen. Der „Goldene Hammer“ erhielt kürzlich die Jugendgruppe des Eifelvereins Konzen für ein Projekt zur Überwindung von Gewalt und Rassismus. Während einer Feier in der Gesamtschule Essen-Holsterhausen zeichnete Klaus Schäfer vom NRW-Jugendministerium im Auftrag der Ministerin für Schule, Jugend und Kinder, Ute Schäfer, die Jugendlichen aus Konzen aus.

Der „Goldene Hammer“ ist eine Auszeichnung des Landesjugendringes und der Arbeitsgruppe „SOS Rassismus NRW“. Mit dem Preis ausgezeichnet werden „Schritte, Gewalt und Rassismus zu überwinden“.

Das Projekt der Jugendlichen aus Konzen: Andere Haut- und Haarfarbe, andere Kleidung und andere Sprachen, allein schon diese äußeren Attribute können Vorurteile und offene Feindbilder „auslösen“. Dies haben die Jugendlichen des Eifelvereins Konzen erlebt und dabei ihr eigenes Verhalten kritisiert. „Feindbild und Vorurteile – Voraussetzungen für Krieg und Gewalt“. Zu diesem Themenkreis hatte die Jugendgruppe des Eifelvereins Konzen, die sich sonst vor allem mit der kreativen Pantomimenarbeit befasst, ein Projekt initiiert. Der Anlass: die landesweite Kampagne des Landesjugendringes gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

Das Projekt war thematisch mehrfach gegliedert: Zum Thema „Zeitzeugen berichten über Gewalterlebnisse während der Nazizeit und des Zweiten Weltkrieges.“ Die Zeitzeuginnen waren Hilde Schütt und Maria Henn, beide hatten einen ganzen Nachmittag Zeit, um im Kreise der jungen Leute über ihre Erlebnisse und Erfahrungen zu berichten. Sie erzählten, wie die Väter ins Gefängnis kamen oder die Arbeit verloren, weil sie gegen die Nazis waren; sie erzählten von der Angst der Mütter um ihre Familien, von Evakuierung, Flucht und Bombennächten.

Hauptjugendwartin Brigitte Palm, Leiterin der Jugendgruppe und Initiatorin des Projektes berichtet: „Die Unmittelbarkeit, Anschaulichkeit und räumliche Nähe der Schilderungen führte dazu, dass die Jugendlichen die Geschehnisse nicht als längst vergangen und damit wenig aktuell begriffen, sie konnten sich vielmehr in die Geschehnisse hineinversetzen“.

Zum Projekt (Thema Ausgrenzung und Fremdsein) gehörte auch eine „symbolische Fahrt“ mit der Vennbahn nach Eupen. Im belgischen Eupen versuchten die Jugendlichen „einmal ganz bewusst, sich in die Rolle des Fremden und des Ausländers hineinzusetzen“, erläutert Brigitte Palm, „sie gingen durch die Stadt und notierten alle Eindrücke und Beobachtungen, die ihnen fremd erschienen“. Eine unerwartet lange Liste kam zustande: fremde Sprache, fremde Leute, fremde Gerüche und Gerüche und auch fremde Verkehrsschilder. Bei der späteren Auswertung der Eindrücke und Beobachtungen sagten die Jugendlichen: Jetzt könnten sie sich „viel eher in Menschen hineinsetzen, die hier als Fremde leben“. Meistens wisse man nichts über diese Menschen, aber „auf Grund von äußeren Attributen wie Haut- und Haarfarbe, andere Kleidung und andere Sprache würden Vorurteile und auch offene Feindbilder projiziert“. Die Jugendlichen, so erläutert Brigitte Palm weiter, kritisierten dieses Verhalten, „das sie oft aber auch an sich selbst feststellten“. Der Wunsch der Jugendlichen: einen offeneren Austausch im Alltag über Vorurteile und Feindbilder.

Für dieses Projekt, das auch die Anschläge des 11. September in New York und Washington einbezog, hat der Landesjugendring die Konzener Eifelvereins-Jugend mit dem „Goldener Hammer“ ausgezeichnet. Der „Goldene Hammer“ soll dazu ermutigen, Widersprüche zu erkennen, eigene Standpunkte zu prüfen und zu korrigieren. Der NRW-Landesjugendring und „SOS Rassismus“ zeichnen seit 1988 jährlich engagierte Personen,

Gruppen und Initiativen aus, die sich für Menschenwürde und Toleranz einsetzen und couragiert handeln.

Eigens für die Preisverleihung in Essen hatten die Kinder und Jugendlichen aus Konzen ein pantomimisches „Friedensstück“ (Wie der Friede die Gewalt besiegt) einstudiert. Die Inszenierung in der voll besetzten Aula der Gesamtschule Holsterhausen hat nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Brigitte Palm, Initiatorin und Leiterin der Jugendgruppe, erläuterte das sprachlose und dennoch beredete Stück, das die Mädchen intensiv und überzeugend darstellten: Zuerst zügelnd, dann lodern, letztendlich gewinnt die Gewalt die Oberhand der Menschheit: Ausgestoßensein und tägliche Szenen offener Gewalt. Zwischendurch aber Lichtblicke aufspürend, immer wieder kleinste Chancen witternd, sich gegen diese scheinbar endlose Gewalt aufzubauen, verleiht dem Frieden eine ungewöhnliche Anziehungskraft. Gewaltbesessene und Gewaltgepeinigte lassen sich gleichermaßen von der Ausstrahlung des Friedens fesseln und magisch anziehen bis sie schließlich dieser unsichtbaren, positiven „Macht“ nicht mehr entziehen können und wollen: Der Frieden besiegt die Gewalt.

Nach Essen begleitet wurden die Jugendlichen vom Ortsgruppen-Vorsitzenden Willi Frank und weiteren Vorstandsmitgliedern sowie von Dr. Hans Klein, Vorsitzender des Gesamt-Eifelvereins. Die Auszeichnung der Jugendlichen mit dem „Goldenen Hammer“ machte den gesamten Eifelverein



DWJ Konzen. Eine hohe Auszeichnung erhielt die Jugendgruppe des Eifelvereins Konzen unter Leitung von Brigitte Palm (3. v.r.)
© Raimund Palm

stolz, betonte Dr. Klein in einem kurzen Grußwort. Die Auszeichnung mache deutlich, dass im Eifelverein „nicht nur gewandert, sondern auf vielen Gebieten wertvolle Arbeit“ geleistet werde.

Raimund Palm

Ein schaurig-schönes Erlebnis

OG Lammersdorf. Bei der ersten Nachtwanderung für Jugendliche und Familien der Ortsgruppe Lammersdorf ging es recht abenteuerlich zu. Bei Einbruch der Dunkelheit kurz nach 19 Uhr machten sich die 40 Teilnehmer von der Grillhütte aus auf den Weg. Zunächst ging es vorbei an Wiesen und Hecken. Doch schon nach kurzer Zeit tauchten die Wanderer in den dunklen Hochwald ein, sehr zur Freude der Kinder. So richtig interessant wurde es, als die Gruppe den breiten Weg verließ und auf einem schmalen Pfad durch den dichten Fichtenwald zum Keltzerbach hinab stieg. Ganz langsam und vorsichtig ging es über Wurzeln und Steine bis zum Weg unten im Tal. Wie gut, dass so viele ihre Taschenlampen mitgebracht hatten! Dass alle wohlbehalten ankamen war nicht zuletzt das Verdienst von Wanderführer Johannes Babst. Er hatte die sechs Kilometer lange Strecke zuvor im Hellen erkundet und die sicherste Route ausgewählt.

In der Grillhütte freuten sich die kleinen Wanderer über Kinderpunsch und heißen Apfelsaft. Die Großen genossen den Glühwein. Vor allem junge

Familien, die erst seit Kurzem in Lammersdorf wohnen, waren froh über die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen. „Wenn man zum Dorf gehören will, muss man ein Angebot wie diese Nachtwanderung einfach annehmen“, meinte eine junge Mutter. Leider machen immer noch zu wenige Neubürger Gebrauch vom Angebot des Eifelvereins. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Lammersdorf, Elmar Babst, war dennoch erstaunt über die gute Resonanz. „Mit so vielen Teilnehmern hatten wir nicht gerechnet.“ Die Organisatoren und Helfer waren mehr als zufrieden. Schließlich hatte es den Kindern wie auch den Erwachsenen gut gefallen. „Das war nicht die letzte Nachtwanderung, die wir durchgeführt haben“, so Elmar Babst. Zusätzlich zu den übrigen „normalen“ Familienwanderungen ist die nächste für 2003 bereits fest eingeplant.

Bernd Läufer

RUND UMS WANDERN

Zur Freude des hl. Antonius

OG Bad Münstereifel. Rechtzeitig zur Michaelsoktav am 29. September 2002 wurde die von der Ortsgruppe neu errichtete Schutzhütte fertig. Die Schutzhütte steht in unmittelbarer Nähe der allen Wanderern und Pilgern bekannten Waldkapelle „Decke Tönnies“ in Bad Münstereifel Wald. Die vielen Wanderfreunde, die auf den Hauptwanderwegen 3 und 11 unterwegs sind, und die mitt-

OG Lammersdorf. Bei der ersten Nachtwanderung für Jugendliche und Familien kamen nicht nur die Kinder auf ihre Kosten. Auch für erfahrene Kalltalwanderer war dieser Abend ein tolles Erlebnis.

© B. Läufer





OG Bad Münstereifel. Mit vereinten Kräften wurde in kürzester Zeit eine neue Schutzhütte im Münstereifeler Wald nahe der Waldkapelle „Decke Tönnies“ errichtet.

© OG Bad Münstereifel

lerweile wieder zahlreichen Pilger können nun dem hl. Antonius ein Kerzenopfer bringen und anschließend im Schutz der Hütte ihr Pilgerbrot verzehren.

Die Schutzhütte ist der gleiche Bautyp, wie alle anderen im Erholungsgebiet Bad Münstereifel im Wald. Dank der unbürokratischen Zusammenarbeit mit dem städt. Forstamt, das sofort nach Bekanntwerden des Bauvorhabens der OG den schönen Platz zum Bau der Hütte zugewiesen hat, konnte rasch mit den Vorbereitungen begonnen werden. Mitglieder schnitten den Bauplatz frei und rollte der Bagger zur Fundamentlegung an. Während dessen hatte die ortsansässige Zimmererei Berens das Holz vorbereitet und nach Abtrocknung der Bodenplatte die Hütte aufgeschlagen. Zum Abschluss der Bauarbeiten wurde in der Mitte der Hütte ein dicker Baumstumpf als Tisch aufgestellt und anschließend ging der witterungsgeschützte Rastplatz „in Betrieb“. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass der Bau der Schutzhütte fast ausschließlich durch Spenden, u. a. auch eine namhafte des **Hauptvereins** in Düren, und durch günstige Konditionen der beteiligten Firmen möglich wurde. Dem hl. Antonius und den vielen Helfern sei Dank. Besonders auch dem Mitglied der OG, das sich bereit erklärt hat, die neue Schutzhütte zu betreuen. Er heißt nicht Antonius, aber vielleicht können wir ihn bald Antonius-Josef nennen.

Wilfried Schmitz

Buch „Eschweiler entdecken“

OG Eschweiler. 2003 – das Jubiläumsjahr für den Eifelverein Eschweiler. Er besteht 100 Jahre. Das ist Grund zum Feiern oder etwas Besonderes zu machen; z.B. das Wanderbuch „Eschweiler entdecken“. In dem Buch, taschengerecht in den Abmessungen 11,3 x 17,0 cm, 4-farbig in stabiler Fadenversiegelung, werden aber keineswegs nur die vom Verein betreuten sechs über 105 km langen Wanderwege in und um Eschweiler beschrieben.



OG Eschweiler. Mit dem Wanderführer „Eschweiler entdecken“ wird das Jubiläumsjahr 2003 der OG Eschweiler eingeläutet.

Rechts und links der Wege stehen oder liegen geschichtliche Zeugen der Stadtentwicklung, moderne Industrie- und Wirtschaftsanlagen, Sport- und Freizeiteinrichtungen. Auch darauf will das Buch neugierig machen. Dafür sind 120 Objekte beschrieben. 22 Farbfotos ergänzen den Text.

Was hat den Anstoß zu diesem Buch gegeben? Waren es die neuen Wege, der historische Pfad rund um den Blau-

steinsee? Wer weiß. Auf jeden Fall hat Wegewart Franz-Josef Holzapfel rd. sieben Jahre an der Verwirklichung der Idee gearbeitet, die letzten drei Jahre mit Unterstützung von Geschäftsführer Peter Bailly.

Das Objektregister geht übrigens von **Albertsgrube** im Stollen bis zum **Zisterzienserinnenkloster** in St. Jöris. Kennen Sie auch alle dazwischen liegenden Objekte? Wenn nicht, lassen Sie sich überraschen! wn

Kurz und knapp:

Taschenbuch, 148 Seiten, vierfarbig, Fadenver-segelung

Herausgeber: Eifelverein Eschweiler e.V.

Autoren: Peter Bailly und Franz-Josef Holzapfel
Im Buchhandel: 9,50 €, für Mitglieder beim Eifel-verein über die Hauptgeschäftsstelle: 8,50 €
ISBN:3-921805-24-4

Neuer Schutz auf der Marienhöhe

OG Heimbach. Als Ersatz für die im Sommer 2001 durch Brandstiftung zerstörte Schutzhütte wurde 2002 eine neue Holzhütte an gleicher Stelle errichtet, wobei die Türöffnung jetzt zum vorge-lagerten Aussichtsplateau gerichtet ist.

Die Schutzhütte steht auf einem besonders attrak-tiven Aussichtspunkt, wo man einen schönen Blick auf Staubecken mit Jugendstilkraftwerk, den Meu-chelberg mit dem Haus des Gastes und Heim-bach mit Burg und Kirchen hat. Die Hütte steht



OG Heimbach. Nach mutwilliger Zerstörung wieder auf-gebaut. Die neue Schutzhütte der Heimbacher Eif-elfreunde bietet allen Wanderern eine ideale Rastmöglich-keit. © B. Hermanns

nahe den Hauptwanderwegen Nr. 4 und 10 und wird von vielen Heimbacher Gästen zu verdienter Rast genutzt.

Die Ortsgruppe Heimbach hofft, dass diese schö-ne Holzhütte lange hält und v on Schmierereien und anderen Zerstörungen verschont bleibt.

Bernd Hermanns

75 Jahre Kölner Haus

OG Köln. „Was für ein herrlicher Ausblick!“, freute sich Erna Hoof und strahlte übers ganze Gesicht. Sie war die erste der fast 70 Gäste, die den 75.

OG Köln. Strahlende Gesichter beim Eifelverein Köln. Bürgermeister Hubert Busch (2.v.r.) wird von Vorstandsmitgliedern der OG Köln auf der Terrasse des Kölner Hauses herzlich empfangen.

© Jochen Tarrach



Niederburg Manderscheid



Höhe der **Eintritts-**
vergünstigung: 50 %

Normale Eintrittspreise:

Erwachsene 2,00 €, Kinder 0,70 €

Öffnungszeiten: ganzjährig außer in der Zeit von Allerheiligen bis vor den Weihnachtsferien und nach den Weihnachtsferien bis vor Fastnacht, Di.–So.: 10.30–17.00 Uhr

Anschrift:

Niedermanderscheid, 54531 Manderscheid,
Tel. 0 65 72/7 37, Fax 0 65 72/93 29 62

Eifelmuseum Mayen



Höhe der **Eintritts-**
vergünstigung: 50 %

Normale Eintrittspreise: Erwachsene 3 €,
Kinder 1,00 €, Familien 7,50 €

Öffnungszeiten: Di.–Fr.: 10.00–12.30 Uhr, 14.00–17.00 Uhr, Sa./So./Fei.: 11.00–17.00 Uhr, montags geschlossen

Anschrift:

Genovevaburg, 56727 Mayen,
Tel. 0 26 51/90 35 61

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND



Rheinisches
Freilichtmuseum
Kommern

Höhe der Eintrittsvergünstigung: 25 %

Normale Eintrittspreise: Erwachsene 5,50 €, Kinder, Jugendliche 2,00 €, Familien 11,00 €

Öffnungszeiten: 1. 11.–31. 3.: Mo.–So.: 10.00–17.00 Uhr; 1. 4.–31. 10.: Mo.–So.: 9.00–19.00 Uhr

Anschrift:

Auf dem Kahlenbusch, 53894 Mechernich-Kommern, Tel. 0 24 43/99 80-0, Fax 99 80-133

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2003

Bauernmuseum Lammersdorf



Höhe der Eintritts-
vergünstigung: 50 %

Normale Eintrittspreise: Erwachsene 1,50 €, Jugendliche und Kinder 1,00 €, Familien 4,00 €

Öffnungszeiten:

1. 4.–31. 10.: So./Fei.: 11.00–18.00 Uhr

Anschrift:

Bahnhofstr. 3, 52152 Simmerath-Lammersdorf,
Tel. 0 24 73/80 78, Fax 0 24 73/6 84 15

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2003



Höhe der Eintrittsvergünstigung: 20 %

Normale Eintrittspreise: Erwachsene 2,00 €, Kinder/Jugendliche 1,00 €, Familien 4,00 €

Öffnungszeiten: 15. März bis 31. Oktober: Di.–Fr.: 13.00–16.30 Uhr, So., Feiertage: 13.00–16.30 Uhr, montags geschlossen

Anschrift:

Römerwall 12, 54584 Jünkerath,
Tel. 0 65 97/14 82, Fax. 0 65 92/98 50 33

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2003

Heimatomuseum Manderscheid



Höhe der Eintritts-
vergünstigung: 1,00 €

Normale Eintrittspreise: 1,50 €

Öffnungszeiten:

übliche Geschäftszeiten der Nachbarläden

Anschrift:

Kurfürstenstraße, 54531 Manderscheid,
Tel. 0 65 72/92 15 45 (Kurverwaltung),
Fax 0 65 72/ 92 15-50

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2003

**Bitte unaufgefordert gültigen Mitgliedsausweis
an der Kasse vorzeigen!**

Jahrestag der Eifelhütte „Kölner Haus“ miteinander feiern wollten. Zur Feier des Tages war die Terrasse mit Luftballons, Bildern und Plakaten in einen fröhlichen Ort der Begegnung verwandelt worden. Auch der Bürgermeister von Bad Breisig, Hubert Busch, ließ es sich nicht nehmen, persönlich die Glückwünsche der Stadt zu überbringen. Von der Vorsitzenden der Ortsgruppe Lieselotte Drumm und dem Ehrenvorsitzenden Walter Menicken begrüßt, betonte er die gutnachbarschaftlichen Beziehungen über die vielen Jahre.

Dann wurde es spannend: Herr Jousten vom Landesjagdverband Rheinland-Pfalz öffnete seinen buntbemalten Bus und holte lebensecht präparierte Tierbabies heraus, welche die Kinder in die Arme nehmen und streicheln durften.

Inzwischen waren einige Wandergruppen eingetroffen, sie hatten das Kölner Haus auf verschiedenen Wegen erreicht und freuten sich nun auf eine Stärkung durch Erbsen- oder Gulaschsuppe und ein kühles Kölsch.

Zur Unterhaltung spielten die Jagdhornbläser von 1978 aus Bad Breisig und weiheten die Gäste in die Geheimnisse der Jagdsignale ein. Und endlich war es soweit: Die mit Spannung erwartete Tombola wurde eröffnet! Als alle Preise verteilt waren, gab es fast nur zufriedene und frohe Mienen.

Marlis Esser

Neue Stege auf dem HWW 3

OG Manderscheid. Der Lieserpfad zwischen Manderscheid und Wittlich ist wieder durchgängig und ohne Umwege erwanderbar, denn die maroden Stege oberhalb der Schladter Mühle wurden erneuert. 5,8 Kilometer pures Wandervergnügen von Daun über Manderscheid nach Wittlich und weiter nach Lieser sind auf Vordermann gebracht worden.

Der Eifelverein Manderscheid sowie die kommunalen Gebietskörperschaften hatten sich zusammengetan, um die Stege möglichst schnell zu erneuern. Beim **Hauptverein** in Düren wurde ein Zuschussantrag zur Mitfinanzierung gestellt. Man war in Manderscheid sehr erfreut darüber, dass diesem Antrag schnell und in einer ansehnlichen Höhe zugestimmt wurde. Hier sei dem Hauptvorstand an dieser Stelle nochmals gedankt.

Helfer der Manderscheider Ortsgruppe führten die vorbereitenden Arbeiten zum Stege wiederaufbau durch. Das Baumaterial wurde aus einer 7 m starken Douglasie des Großlittger Gemeindeforestwäldes geschnitten. Die Waldarbeiter des Forstreviers Großlittgen schleppten die Holzmaterialien per Hand über den an dieser Stelle engen Lieserpfad zur Baustelle. Gemeinsam wurde zwei Tage lang gezimmert, gehämmert und geschraubt. Dann war es geschafft – das Ergebnis kann sich heute durchaus sehen lassen.

Martha Hubertz



OG Manderscheid. Der Lieserpfad zwischen Manderscheid und Wittlich ist jetzt wieder durchgängig begehbar.
© OG Manderscheid

Einweihung der Wachtberg-Hütte

OG Wachtberg. Seit etlichen Jahren befindet sich auf dem „Wachtberg“, der Erhebung, von der unsere Gemeinde ihren Namen ableitet, eine Schutzhütte. Sie steht in unmittelbarer Nachbarschaft zum zentralen Ehrenmal Wachtbergs. Von dort bieten sich herrliche Fernblicke über das „Drachenfelder Ländchen“ auf das Siebengebirge, das Bergische Land und die Eifel.

Die Schutzhütte, die in den letzten Jahren sehr gelitten hatte, ist Anfang des Jahres 2002 von der Ortsgruppe Bonn wieder in einen ordentlichen Zustand versetzt worden. Dies kommt nicht nur den Wanderern, welche die Gemeinde Wachtberg auf dem in nächster Nähe vorbeiführenden Hauptwanderweg Nr. 1 durchwandern, zugute, sondern auch den Besuchern des Ehrenmals und des Wachtbergs.

Am 12. Oktober 2002 wurde die wiederhergestellte Schutzhütte vom Bürgermeister der Gemeinde

Wachtberg, Herrn Hans-Jürgen Döring, „eingeweiht“; dabei wurde die bisher namenlose Hütte auf den Namen „Wachtberg-Hütte“ getauft.

Zu der Einweihungsfeier hatte die noch junge Wachtberger Ortsgruppe des Eifelvereins die benachbarten Ortsgruppen sowie die Wachtberger Heimatvereine eingeladen. Die Ortsgruppen Bad Godesberg, Bonn und Rheinbach haben dies zum Anlass genommen, eine Sternwanderung zum Wachtberg zu veranstalten. Auch zahlreiche Bürger der Gemeinde Wachtberg waren der Einladung gefolgt, so dass der Vorstand der Ortsgruppe Wachtberg rd. 100 Teilnehmer begrüßen konnte.

Da die Veranstaltung bei den teilnehmenden Vereinen und der Bevölkerung großen Anklang gefunden hat, besteht die Absicht, sie im Jahre 2003 in ähnlicher Weise zu wiederholen.

Ernst Picard



OG Wachtberg. Vorhang auf! Die Wachtberg-Hütte ist Dank des Engagements der BonnerWanderfreunde wieder auf „Vordermann“ gebracht worden.

© H. Menzel, OG Bad Godesberg

Auf Schusters Rappen unterwegs

1. Die „Grüne Hölle“ zu Fuß erobern

Adenau. In der Verbandsgemeinde Adenau wurden „Themenwanderwege“ geschaffen, auf denen der Wanderer neben ursprünglicher Naturlandschaft auch Interessantes über die Geschichte der Umgebung erfahren kann. Eine dieser speziellen Wandererouten nennt sich „Auf den Spuren der Grünen Hölle“ und lässt den Wanderer die Baugeschichte des berühmten Nürburgringes entdecken. Sie zeigt die Entstehung der vulkanischen Hocheifelandschaft und führt ihn durch die einzigartige Flora und Fauna rund um die legendäre Nordschleife – der „Grünen Hölle“.



Der Weg beginnt an der Nürburg, welche mit 676,5 m ü.NN die höchstgelegene Burg in Rheinland-Pfalz ist und auf einem aus schwarzem Basalt bestehenden alten Vulkanschlot erbaut wurde. Der 39 Meter hohe Bergfried bietet bei klarem Wetter einen fantastischen Rundblick über die Eifelhöhen und hinunter auf die „Grüne Hölle“, die legendäre Nürburgring-Nordschleife, die sich kurvenreich durch die Wälder rund um die Burg windet.

Von der Nürburg aus geht es über die durch stauende Lehmschichten entstandenen Feuchtwiesen „In der Stroth“, in deren nährstoffarmem Boden tausende Orchideen wachsen. Viele der vorkommenden Arten sind selten und zum Teil in Roten Listen für schutzwürdige Pflanzen aufgenommen. Weiter führt die Wanderung, nahe an der Zufahrt zur Nürburgring-Nordschleife vorbei. Wer mag, kann hier ein wenig Ringatmosphäre schnuppern, denn es ist immer „etwas los“ an der in den Jahren 1925 bis 1927 erbauten Rennstrecke.

Als nächsten Punkt erreicht der Wanderer den „Vulkan Nürburg“, einem als Kuppe herauspräparierten Tuffschlot, der einen schönen Ausblick in die Eifelandschaft bietet. Der etwa 30 Millionen Jahre alte Vulkan gehört zum tertiärzeitlichen Vulkanismus der Hocheifel, während die Erdoberfläche mehr als 100 Meter über dem heutigen Niveau lag. Vorbei am Nürburger Skilift geht es über herrliche Wiesen, die eine ganz besondere Pflanzengemeinschaft beherbergen. Neben hundert verschiedenen bunten Kräutern wächst hier der seltene Goldhafer und im Juni bildet der Waldstorchschnabel ein Meer von lila Blüten. Auf der weiteren Wanderroute erreicht man durch schöne



VG Adenau. Der Verlauf des Themenwanderweges „Auf den Spuren der „Grünen Hölle“.“
© VG Adenau

Eifelwälder den Steinbruch „Buchental“. Hier wurden 1926 für den Bau des Nürburgrings große Mengen Gestein in Steinbrechanlagen zu Schotter verarbeitet und mit Loren zu den Baustellen transportiert. Fast 50 Kilometer lang war damals das Schienennetz, auf dem dampfbetriebene Lokomotiven diese Loren fortbewegten.

Die weitere Wegstrecke bietet herrliche Panoramablicke über die Höhen der Eifel zu den vulkanischen Bergkuppen „Hohe Acht“, „Selberg“ und „Nürburg“, die zu den etwa 300 Vulkanen im Gebiet der Hocheifel zwischen Adenau und Ulmen gehören, deren Überreste erhalten sind. Ihre Aktivität liegt 48 bis 23 Millionen Jahre zurück.

Über die Glatthaf erwiesen „Im Er trisch“, welche durch jahrhundertelange naturverträgliche Landwirtschaft zu einer unverwechselbaren Kulturlandschaft wurden, erreicht man den „Selberg“, eine vulkanische Quellkuppe. Ihre Gesteinsschmelze erstarrte vor etwa 36 Millionen Jahren unter der Erdoberfläche und bildete sechseckige Säulen, so genannten Benmoreit. Dieser fand früher unter

anderem beim Bau von Häusern in Quiddelbach Verwendung.

Über den Ort Quiddelbach führt die Wanderroute bergauf wieder zurück zum Ausgangspunkt Nürburg. Die Gesamtstrecke ist ca. 12,5 Kilometer lang, lässt sich aber auch hervorragend in zwei Teilrouten zu 5 Kilometer (Teilroute „Nürburg“) und 7,50 Kilometer (Teilroute „Selberg“) aufteilen und erwandern. Rund um diesen Themenwanderweg sind begleitend Hinweistafeln aufgestellt. Hier lassen sich interessante Informationen zu Entstehungsgeschichte, Flora und Fauna, oder aber der Baugeschichte des Nürburgrings entnehmen. Nach Abschluss der Wanderung „Auf den Spuren der Grünen Hölle“ ist der Wanderer also nicht nur um ein erholsames Naturerlebnis, sondern auch um neues Wissen reicher.

Infos:

Tourismusverein Hocheifel/Nürburgring e.V.,
Kirchstr. 15, 53518 Adenau, Tel. 02691/
30516, Fax 02691/30518, Mail: tourismusverein@adenau.de

2. Eine historische Burgenwanderung um Gerolstein

Gerolstein. Unsere historische Burgenwanderung führt Sie zu den schönsten Burgen und Burgruinen im Gerolsteiner Land. Von der Löwenburg in Gerolstein, zur Bertradaburg in Mürtenbach über die Burgruine Freudenkoppe und die Kasselburg zurück in die Brunnentadt. Ihre tägliche Wanderstrecke beträgt 16 bis 20 km. Ihr Gepäck wird zum jeweiligen Hotel transportiert und Sie erhalten zusätzlich zur Wanderkarte eine ausführliche Wegbeschreibung.

Am Anreisetag werden Sie im Hotel am Brunnenplatz in Gerolstein begrüßt.

Von Gerolstein nach Mürtenbach (20 km)

Vom Hotel wandern Sie zur Löwenburg und weiter entlang der Büschkapelle, dem Aussichtsturm Dietzenley über Büscheich und Niedereich nach Michelbach. Hier haben Sie Gelegenheit zur Rast im Restaurant Huschens. Von Michelbach führt Sie der Weg weiter über Birresborn mit dem Vulkan Kalem, Adam und Eva und die Eishöhlen zur Bertradaburg in Mürtenbach. Hier besteht die Möglichkeit, die Burg zu besichtigen. Eine Führung durch die Doppelturmanlage ist nach Voranmeldung ebenfalls möglich. Im Hotel Deutsches

Haus in Mürtenbach können Sie sich von den Strapazen des Tages erholen und für den nächsten Tag stärken, denn am 3. Tag wandern Sie

von Mürtenbach nach Neroth (16 km)

Durch den herrlichen Wald im Kylltal geht es durch den Salmwald über Prümscheid nach Neroth. Hier besteht (nach Voranmeldung) die Möglichkeit das einzigartige Mausefallenmuseum und die Imkerei Körsten zu besichtigen. Im Hotel zur Neroth übernachten Sie, um dann am letzten Tag der Rundwanderung

von Neroth nach Gerolstein (20 km)

zu wandern. Frisch gestärkt steigen Sie von der Ortsmitte aus auf den Nerothkopf mit der Burgruine Freudenkoppe. Weiter führt der Weg über Hinterweiler nach Berlingen. Hier haben Sie Gelegenheit zur Rast im Restaurant Berlinger Mühle. Von Berlingen aus wandern Sie nach Pölm zur Kasselburg, wo Burg und Adler- und Wolfspark zur Besichtigung oder die Wasserorgel im Restaurant Forsthaus Kasselburg zum Verweilen einladen. Von der Kasselburg führt der Weg über die keltisch-römische Kultstätte Juddekirchhof, dem

VG Gerolstein. Die Kasselburg Pelm (13.–15. Jh.) beherbergt einen Adler- und Wolfspark.
© TW Gerolsteiner Land



Vulkantrichter Papenkaule und die prähistorische Höhle Buchenloch zum Plateau des Munterleyfelsens. Genießen Sie den herrlichen Blick über das Gerolsteiner Land. An diesem letzten Abend der Wanderung übernachteten Sie noch einmal im Hotel am Brunnenplatz in Gerolstein.

Infos:

Touristinformation TW Gerolsteiner Land im Quellpavillon auf dem Brunnenplatz in Gerolstein, Tel. 065 91/1 31 80 Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr, Fax (065 91/1 31 83), E-Mail: touristinfo@gerolsteiner-land.de

KULTURPFLEGE

Vorhang auf!

OG Hillesheim. Es ist erstaunlich, wie die im März 2002 integrierte Theatergruppe im Eifelverein Hillesheim mit unterschiedlichen Darbietungen an die Öffentlichkeit geht. Der alljährlich anstehende Rheinland-Pfalz-Tag am 16. Juni 2002 in Zweibrücken war für die „Spielleute zu Hillesheim“ ein Anlass, in historischen Gewändern die Hillesheimer Zünfte – von der Rohstoffgewinnung bis zur Nutzung – vorzustellen.

In der Westpfalz waren viele überrascht über die „so von altersher“ genutzten Gerätschaften der

Weber, Gerber, Färber und Schneider. Begeisterte Zuschauer an den Straßenrändern kamen während des Umzuges an den Wagen oder riefen in die Gruppe hinein: „Ihr habt euch was Tolles einfällen lassen“ und klatschten Beifall, was wiederum motivierte, zu spinnen, zu weben und anschließend Stoffe auszumessen, zu schneiden und mit einigen Stichen das Gewand zur Anprobe vorzuführen. Ein jeder in der 50-köpfigen Gruppe, die von einer über sechs Jahrhunderte laufenden Modenschau begleitet wurde, hatte einen Zyklus zu durchlaufen, der Begeisterung hervorrief, und oftmals wurde die Frage gestellt: „Sagt nochmal, wo kommt ihr her seid. Ja, Eifel ist uns bekannt, Hillesheim bis eben aber nicht.“ So sorgte in dieser südwestlichen Region unseres Bundeslandes Hillesheim und der Eifelverein für Interesse und Bewunderung.

Eine Woche später trat die Laienspielgruppe mit dem mittelalterlichen Einakter „Darf sie nun oder darf sie nicht?“ im Nachbarort von Hillesheim vor einem ehemaligen bäuerlichen Gehöft, dem „Kleinen Land-Cafe“ in Kerpen auf. Eine Schneiderwitwe kämpfte gegen das Vorurteil an, dass Weiberleute nichts können. Jedoch wurde der Obrigkeit das Gegenteil bewiesen. Im Manuskript werden stets soziale wie auch zeitgenössische Belange aus den je weiligen Herrschaftsbereich von der Texterin eingefügt und gemeinsam von der Gruppe beraten, ob in Mundart oder hochdeutsch das Stück aufgeführt wird.



OG Hillesheim. *Schöne Werbung für die Eifel auf dem Rheinland-Pfalz-Tag 2002 in Zweibrücken: die Theaterleute der OG Hillesheim im Festzug.*

© Rosenkranz, Hillesheim

Das Sommerfest der OG Hillesheim mit dem Auftritt „Wo bleibt denn nur die Postkutsche?“ lockte 250 Zuschauer an, die im Freien den Schwank verfolgten. Nicht nur Ehrenvorsitzender Franz Rudolf Kloep war begeistert, etwas aus der „guten alten Zeit“ spielend zu erfahren und dankte der Gruppe mit: „Es war köstlich, weiter so ihr Theaterleute im Eifelverein!“ Anlässlich des „Hillesheimer Herbstes“, einer Gewerbeschau der Region, traten im Rahmenprogramm abermals die Spielleute

mit dem Postkutschenstück auf. Der in Mundart aufgeführte Schwank von 30 Minuten ließ auch Preußen zu Wort kommen, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Eifel fuhren und sie erkennen mussten, dass es auch hier schön sein kann. Für den Grillnachmittag der Vorstandsmitglieder der Bezirksgruppe Daun-Vulkaneifel, der Ende August 2002 in Hillesheim stattfand, hatte der Vorstand zum Auftakt zu einer „Historisch-Criminalistischen Stadtführung“ eingeladen. Schirmherr



OG Hillesheim. *„Wo bleibt denn nur die Postkutsche?“ Mit dem gleichnamigen Schwank in Mundart begeisterten die Hillesheimer Eifel Freunde die Gäste der örtlichen Gewerbeschau.*

© Rosenkranz, Hillesheim

Landrat Heinz Onner tz und der Geschäftsführer der Bezirksgruppe Alois Mayer nebst den überaus zahlreichen Gästen von Ormont bis Gillenfeld erfuhren von einer Gruppe in historischen Kostümen während des Rundganges durch den sanierten Altstadt kern vom Erstar ken des traditionellen Marktortes, seinen Zünften, aber auch von Überfällen, Burgverwaltern, listigen Schmiedehandwerkern bis hin zur Teilnahme als Beispielstadt in der „Europäischen Kampagne zur Stadterneuerung 1981/82“. Von der Theatergruppe, die sich zur Gestaltung der historischen Festwoche 2001 zusammenfand, ist Dank Teamgeist und Motivation weiteres zu erwarten und mit Recht heißt es dann wieder: „Vorhang auf!“

Kontaktadresse: Felicitas Schulz, Josefstrasse 4, 54576 Hillesheim, Tel. 0 65 93/5 28

Im Elz- und Moseltal

OG Neuss. Wer kennt die Burg Pymont? Sie liegt nicht beim bekannten Badeort in Wesernähe, sondern im romantischen Elzbachtal unweit von Burg Eltz. Sie war das morgendliche Ziel der Neusser Eifelaner. 1225 wurde sie zu ersten Mal genannt.

1963 wurde die Ruine Pymont von den Düsseldorfer Architekten Hentrich und Petschnigg gekauft. Diese entschlossen sich zum Wiederaufbau, wobei sie Alt und Neu zu einer Einheit verschmolzen. Seit 1990 wurde die Burg zur Besichtigung frei gegeben. Die Neusser erstürmten den

Turm und sahen sich die Räume wie Rittersaal, Küche, Schlaf- und Wohnräume an.

Ein kecker Herold im mittelalterlichen Gewande hatte zuvor die Neusser Gruppe nach mittelalterlichem Brauch mit Fanfarenklängen begrüßt und die „Erftkadetten vom Niederrhein“ freundlich empfangen.

Am Nachmittag besuchten die Neusser das Wein- und Heimatmuseum in Winnigen an der Mosel. In dieser Schatzkammer wird auch August Horch präsentiert, der als berühmtester Winninger die Zwickauer Automobilwerke Horch und Audi begründet hat.

Zum Abschluss gab es eine zünftige Weinprobe beim Weingut Richard Richter. *Sigrid Steinbeck*

Mit Hochdruck gereinigt

OG Sötenich. Im Jahre 1931 errichteten Mitglieder des Eifelvereins Sötenich das Ehrenmal auf dem Elzenberg in der Nähe des Römerkanals und am Rande des Römerkanalwanderweges. Als Baumaterial wurden Natursteine aus dem hiesigen Steinbruch verwandt. Der Zahn der Zeit nagte am Ehrenmal. Die Steine vermoosten, Baufugen brachen auf, Sträucher und Bäume wucherten um und am Ehrenmal und machten es unansehnlich. Eine Instandsetzung war dringend erforderlich, um das Ehrenmal vor dem Verfall zu bewahren.

Einige Mitglieder der OG Sötenich entfernten Anfang August 2002 die überzähligen Sträucher



OG Neuss. Die Burg Pymont ist immer ein lohnendes Ausflugsziel für Liebhaber der Eifeler Kultur.
© Archiv Eifelverein
(Bruno Krekler)



OG Sötenich. Blitzblank ist jetzt wieder das Ehrenmal auf dem Elzenberg dank des uneigennützigem Einsatzes der Sötenicher Kulturfreunde
© OG Sötenich

und Bäume. Die Reinigung der Steine erschien schwierig, da auf dem Elzenberg weder Wasser- noch Stromanschlüsse vorhanden sind. In dieser Situation half die Freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Kall. Im Rahmen einer Übung wurde am 3. 11. 2002 die Reinigungsaktion durchgeführt. Die Feuerwehr rückte mit drei Einsatzwagen und 13 Personen an. Unter Benutzung eines Aggregates wurde der erforderliche Strom erzeugt und mittels eines Hochdruckgerätes mit Wasser die Steine von Moos und Dreck befreit.

Anfang 2003 werden bei guter Witterung die Steine neu verfugt. Nach Durchführung dieser Maßnahme ist die Erhaltung des Ehrenmals gewährleistet. Es erinnert spätere Generationen an die Leiden und Wunden, die durch Weltkriege über unser Land und Familien gebracht wurden.
Karl Bach

Literarisch-musikalischer Eifelabend

OG Speicher. Unter dem Motto „Herbst in der Eifel“ veranstaltete der „Arbeitskreis für Heimatgeschichte und -literatur“ im Eifelverein Speicher einen literarisch-musikalischen Eifelabend in Grandsdorf, der sich eines regen Besuches erfreute. Der rustikale Vortragsraum im Hof Eulendorf füllte sich recht bald; ja – sogar Treppe und Vortragsraum waren besetzt. Man zählte ca. 80 Gäste.

Mit dem Lied „Wunderschöner Eifelabend“ – gesungen von der Sopranistin Ludwina Pick, begleitet von Matthias Thömmes am Klavier –

wurde der Abend begonnen. Es folgten danach Text- und Liedvorträge im Wechsel. Zwei Stunden lang ließ sich das Publikum von einer Auswahl der inzwischen enorm angewachsenen Eifelliteratur bezaubern.

Höhepunkte des Abends waren die Liedvorträge der Sopranistin Ludwina Pick, die mit ihrer sicheren und kraftvollen Stimme das Publikum immer wieder zu großem Beifall animierte; dabei wurde sie von Matthias Thömmes professionell gekonnt am Klavier begleitet.

Die Rezipienten Hedwig Billen, Robert Graff, Robert Reuter, Hermann Schmitz und Andreas Schommer, allesamt Amateure und Mitarbeiter des Arbeitskreises, trugen ihre Beiträge sicher vor, was jedes Mal von den Zuhörern mit viel Beifall belohnt wurde.

Die offizielle Veranstaltung endete mit dem Liedvortrag: „Romantische Eifel“. Es gab nochmals viel Beifall für die Mitwirkenden, was diese natürlich sehr freute. Nach Hause wollten die Zuhörer nach diesem schönen Abend noch nicht, und so zeigte es sich als goldrichtig, dass ein Buffet, vom Hause liebevoll mit Eifeler Spezialitäten zubereitet, den Gästen angeboten wurde. Hierbei ließ man das zuvor Erlebte Revue passieren, es wurde gefachsimpelt, interessante Gespräche geführt, was zur Kurzweil führte und die Zeit vergessen ließ. Allgemeines Resümee: „Wiederholungsverdächtig“.

H. Sch./M. Th.

Zünftige Blasmusik

OG Vossenack. Bekanntlich fand am 21. September 2002 auf Schloss Burgau in Düren der erste Eifel- und Kulturtag statt. Da die OG Vossenack seit einigen Jahren eine eigene Gruppe Blasmusiker in ihren Reihen hat, war es selbstverständlich, dass sich diese zur Mitgestaltung des Programms zur Verfügung stellen, zumal die Veranstaltung quasi „vor der Haustüre“ stattfand.

Die „Eifelmusikanten“ erledigten mit Bravour die ihnen gestellte Aufgabe, während der zweistündigen Zeit des Mittagessens den Teilnehmern und Gästen aufzuspielen. Mit vielen Volks- und Wanderliedern sowie mit Polka- und Marschmusik erfreuten die 15 Hobbymusiker bei strahlendem Wetter die Zuhörer. Nach diesem Konzert auf dem Schlosshof gestalteten sie die musikalische Eröffnung der Festversammlung im Winkelsaal. Die fast 500 Zuhörer dankten den „Eifelmusikanten“ mit viel Applaus für die gekonnten Vorträge.

Der 1. Vorsitzende der ausrichtenden OG Düren, Werner Hüsken, bedankte sich schriftlich mit den

Worten: „Für die her vorragende und mit großer Begeisterung aufgenommene Mitwirkung der „Eifelmusikanten“, anlässlich des Eifel- und Kulturtages in Düren auf Schloss Burgau, möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Die musikalischen Beiträge waren mitreißend.“ Bruno Linzenich

AUS DEM HAUPTVEREIN

Es geht voran

Hauptverein. Am 19. Nov. 2002 trafen sich die Hauptfachwarte unter Leitung des Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein in Düren, um das in der Gerolsteiner Vorsitzendenrunde (März 2002) gewünschte Konzept zur Qualifizierung der Fachwarte in den Orts- und Bezirksgruppen zu erstellen.

Ergebnisse

1. Der Hauptverein wird für die einzelnen Fachbereiche Handreichungen erstellen, die an die



OG Vossenack. Die „Eifelmusikanten“ des Eifelvereins Vossenack spielten auf dem Eifel- und Kulturtag 2002 im Innenhof des Schlosses Burgau in Düren gekonnt auf.

© Bruno Linzenich

zuständigen Fachwarte und alle Interessenten im Eifelverein kostenlos abgegeben werden sollen. Hierbei handelt es sich um Leitfäden, in denen die Aufgaben und Ziele des jeweiligen Fachbereiches bzw. -wartes dokumentiert werden.

2. Darüber hinaus soll die Hauptgeschäftsstelle eine Übersicht über diejenigen Einrichtungen erarbeiten und allen Fachwarten bzw. Interessenten kostenlos zur Verfügung gestellt werden, die im Sinne der satzungsgemäßen Ziele des Eifelvereins Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten anbieten. So existiert z.B. eine Heimat- und Wanderakademie Baden-Württemberg, getragen vom Schwäbischen Albverein und Schwarzwaldverein oder das Biosphärenhaus Pfälzerwald/Nordvogesen in Fischbach, wo Lehrgänge zum Thema Naturschutz belegt werden können.

Wandern

Im Entstehen ist bereits ein Leitfaden „Wanderführer für Wanderführer“, in dem die Aufgaben des Wanderwartes, der Rahmenplan des Verbandes für die Ausbildung von Wanderführern, die Modalitäten für die Wanderführer-Qualifikation im Eifelverein und dergl. mehr geschrieben steht. Ergänzt werden diese Infos mit Tipps aus den Fachbereichen Jugend/Familie, Wege, Naturschutz und Kultur als Anleitung zur Durchführung von Themenwanderungen.

Der Vertrieb des Leitfadens soll über die Wanderwarte an die Wanderführer erfolgen.

Kultur

1. Nach zwei Sitzungen einer von den Kulturwarten eingesetzten Arbeitsgruppe ist bereits ein im Entwurf ausführlicher Leitfaden erarbeitet worden, der auf der nächsten Tagung der Kulturwarte im Jahre 2003 verabschiedet werden soll.

2. Die Anregung des Workshops „Kultur“ der Gerolsteiner Vorsitzendenrunde, mehr Fachwarte in den Bezirks- und Ortsgruppen verfügbar zu haben, wird aufgenommen. In einem ersten Schritt wird der Hauptvorsitzende alle Bezirksvorsitzenden anschreiben mit der Bitte um Werbung und Gewinnung von zusätzlichen Fachwarten in den Bezirks- und Ortsgruppen. Anschließend sollen ggfs. die Bezirksvorsitzenden gebeten werden, eigens hierfür Bezirksversammlungen in Anwesenheit des einen oder anderen Hauptfachwartes einzuberufen.

3. Die Kontaktpflege und der Erfahrungsaustausch der Kulturwarte soll auf eine 2. Veranstaltung im Jahr, allerdings vorerst nur nachmittäglich, ausgedehnt werden.

Wege

Ein umfangreicher Leitfaden für die Wegewarte, die Hauptwanderwege markieren, liegt seit längerem vor und ist in deren Besitz. Dieser wird demnächst als Kurzfassung gedruckt, damit der Leitfaden allen Wegewarten zugänglich sein kann.

Naturschutz

Der bereits existierende Leitfaden wird von den beiden Hauptnaturschutzwarten auf Aktualität hin überprüft und ggfs. überarbeitet. Zusätzlich soll das im Handel erhältliche Buch „Der Naturschutzhelfer“ auf Kosten des Hauptvereins allen neuen Naturschutzwarten kostenfrei zugestellt werden. In einer Aktion 1998 erhielten bereits alle damaligen Naturschutzwarte dieses sehr empfehlenswerte Handbuch.

Hauptverein. Das 320 Seiten starke Buch „Der Naturschutzhelfer“ (Format 17 x 24 cm), herausgegeben vom Deutschen Naturschutzring, kann als die „Bibel“ für alle an Landschaftspflege und Naturschutz interessierten Laien angesehen werden.



Medien

1. Ein Leitfaden auf der Basis von Anleitungen verschiedener Zeitungen wird entworfen und soll auf der Medienwartetagung im April 2003 verabschiedet werden. Inhalte werden u.a. die Anforderungen an die Presstexte für Zeitungen und die Zeitschrift DIE EIFEL sein.

2. Betriebsbesichtigungen und Gespräche mit Redakteuren vor Ort sollen zukünftig das Fortbildungsprogramm der Medienwarte ergänzen und diese an die in ihrem Umfeld liegenden Zeitungsverlage heranführen.

Jugend/Familie

Der Landesverband DWJ Nordrhein-Westfalen bietet derzeit 12 Leitfäden zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit, Umwelt, Spiele für Gruppen, Rechtsfragen etc. an, die in Form einer Themenliste allen Jugendgruppen zugestellt werden soll mit der Bitte um Auswahl und kostenlose Anforderung über die Hauptgeschäftsstelle.



Hauptverein. Auch diese sowie weitere Arbeitshilfen des Landesverbandes NRW der DWJ (54 Seiten, Format 15 x 21 cm) können zukünftig kostenlos über die Hauptgeschäftsstelle bezogen werden.

Aus der letzten Sitzung

Düren. Der Hauptvorstand und der Erweiterte Hauptvorstand tagten am 21. 9. 2002 in Düren. Behandelt wurde u.a. die Parkplatzproblematik vor der Niederburg Manderscheid, die immer noch nicht zufriedenstellend gelöst werden konnte. Jetzt ist ein neuer Versuch unternommen worden.

Freuen können sich einige Ortsgruppen über Zuschüsse des Hauptvereins. Dies sind die OG Bad Münstereifel für den Bau einer Schutzhütte und die OG Köln für die Sanierung der Terrasse am Vereinshaus. Unternehmungen seitens des Hauptvereins zur Gründung einer OG Würselen im Bezirk Aachen und einer OG Traben-Trarbach im Bezirk Wittlich sind angelaufen und werden vorangetrieben.

Achtung: Die Frühjahrstagung 2004 soll in Traben-Trarbach stattfinden.

Der Erweiterte Hauptvorstand befasste sich erstmals mit den Ergebnissen der Vorsitzendenrunde, die im März 2002 in Gerolstein stattgefunden hatte. Als Schwerpunkt soll zunächst das gewünschte Aus- und Fortbildungskonzept für unsere Fachwarte erarbeitet und umgesetzt werden. Auch der Nationalpark Eifel stand wieder auf

der Tagesordnung. Der Eifelverein ist in den verschiedenen Gremien des geplanten Nationalpark Eifel vertreten und beschäftigt sich derzeit vor allem mit dem Entwurf einer Verordnung des Nationalparks; insbesondere mit der Aufstellung eines Wegeplanes. Der Hauptverein bittet alle Orts- und Bezirksgruppen, die sich z.B. über die betreffenden Arbeitskreise in die Ausgestaltung des Nationalparks einbringen, um vorherige Abstimmung, damit der Eifelverein „mit einer Stimme sprechen kann.“

Büchereiverzeichnis auf CD

Mayen. Wie bereits mehrfach berichtet worden ist, befasst sich derzeit der Hauptverein auch mit dem Projekt, die Bücherei des Eifelvereins in der Mayener Genovevaburg mittels der Einführung der EDV einer breiteren Nutzungsmöglichkeit zuzuführen.

In einem ersten Schritt sind das Mayener Büchereiverzeichnis in WORD (rd. 5.000 Titel), das Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift DIE EIFEL (ab der 1. Ausgabe im Jahre 1900 bis heute) in EXCEL sowie die Verschlagwortung der Eifeljahrbücher 1982–2002 in ACCESS digitalisiert worden. Bereits diese Vorleistung erlaubt ein schnelles Suchen und Finden von speziellen Beiträgen.

Die Dateien sind auf CD-ROM über die Hauptgeschäftsstelle zu erwerben zum Preis von 5,- € (siehe „Eifel-Shop“).

Anschriften von Unterkünften

Königsfeld. Wir bitten unsere Ortsgruppen, der Anzeigenverwaltung des Eifelvereins empfehlenswerte Anschriften von Unterkünften, die z.B. auf Ferienwanderungen genutzt worden sind, Herrn Döhring zukommen zu lassen, damit er diese für eine Anzeigenschaltung in der Zeitschrift DIE EIFEL und/oder im Eifeljahrbuch gewinnen kann.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie regelmäßig entsprechendes Adressenmaterial Herrn Döhring zur Verfügung stellen könnten. Seine Anschrift lautet:

Agentur für Print- und Medienwerbung (APM),
Günther Döhring, Hauptstr. 4, 53426 Königsfeld,
Tel. 0 26 46/9 11 60, Fax: 0 26 46/9 11 61; E-Mail:
agentur@apm-doehring.de

Mit diesen Meldungen unterstützen Sie die Finanzierung unserer Zeitschrift DIE EIFEL.

Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsstelle

AUS DEM VEREINSLEBEN

Baumpflanzung

OG Aachen. Im Burtscheider Kurgarten unterhalb der Kirche St. Michael steht nun ein Trompetenbaum. Er soll erinnern an das 110-jährige Bestehen der Aachener Ortsgruppe, die bei der Gründung am 21. 11. 1891 den Namen „Aachen-Burtscheid“ trug. Zur Gründungszeit war Burtscheid noch eine selbständige Stadt mit Stadtrechten seit 1338. Der Zusammenschluss der Städte Aachen und Burtscheid erfolgte 1897.

Spender des Baumes ist ein langjähriges Mitglied zu seinem 80. Geburtstag. Bei der Pflanzaktion durch den Stadtbetrieb waren viele Mitglieder anwesend, die anschließend noch in den Kurpark-Terrassen fröhlich beisammensaßen. *Hans Külter*

Im Elbsandsteingebirge

OG Adenau. Das „Sahnehäubchen 2002“ im großen Wanderangebot des Adenauer Eifelvereins war die Wanderwoche „Sächsische Schweiz“. Der Wettergott grollte diesmal den Adenauer n und goss kräftig von oben, was die Eifeler Urgesteine an der Besteigung der Wartburg auf der Hinreise nicht hinderte. Ein erstklassiges Hotel am Ziel lockerte die Regenstimmung auf.

Unter Leitung unseres hervorragenden Wanderführers, Herr Drescher, erstieg man am ersten Tag den großen Zirnstern. Die so ganz anderen, faszi-



OG Aachen. Der neue Trompetenbaum erinnert an die Gründung des Aachener Eifelvereins im Jahre 1891.

© Hans Külter

nierenden Felsformationen des Elbsandsteingebirges begeisterten. Auch die Extremkletterer, unter Führung von Wanderwart Werner Schäfer, hielt der Regen nicht ab, die „Schrammsteine“, um nur ein Ziel zu nennen, zu besteigen.



OG Adenau. Nach dem Kraxeln in der Sächsischen Schweiz gönnten sich die Adenauer Bergsteiger einen Ausflug zum Dresdener Zwinger.

© OG Adenau



OG Bergheim. *Uns ist kein Gipfel zu hoch.*
© OG Bergheim

Der zweite Tag hatte die bisher nie eingenommene Festung Königstein zum Ziel, ein imponierendes Erlebnis. Als der Wettergott einsah, dass er die Eifelwanderer nicht in die Knie zwingen konnte, bescherte er am nächsten Tag prima Wetter zur Elbdampferfahrt mit einem Raddampfer Baujahr 1898. Von Wehlen stieg man durch bizarre Felsen zur einmaligen Bastei, einer Felsenwelt, die ihresgleichen sucht.

Der Donnerstag hielt wieder Überraschungen bereit. Nach steilem Aufstieg wartete, inmitten einer verzauberten Märchenwelt, eine Kahnfahrt auf der oberen Schleuse, der sich ein meist senkrechter Leiteraufstieg in einer engen Felsspalte anschloss; leichtes Grausen erfüllt auch im Nachhinein noch die Kletterer.

Gewissermaßen zur Erholung nach den Strapazen stand am Freitag ein Besuch Dresdens, dem Elbflorenz auf dem Programm, der unvergessliche Eindrücke bescherte. Krönender Abschluss im Hotel war ein Rittermahl.

Die Rückreise, unterbrochen durch einen Besuch beim bekannten Zwiebelmarkt in Weinmar und einem „Dankeschön“ an die Leitung der Reise, Peter Menches, Brigitte Skiba und Werner Schäfer, führte die müden Wanderfreunde zurück in die Johanniterstadt mit der Zusage: „Wir freuen uns schon auf 2003“.
Karlheinz Korden

In Südtirol

OG Bergheim. Der Eifelverein Bergheim nahm an einer „Winzerwanderwoche“ in Tramin (Südtirol) mit 15 Personen teil. Bei schönem spätsommer-

lichen Wetter kamen wir in Tramin an. Unsere Wanderungen führten in den Naturpark „Trudener Horn“; über den „Mittelberg“ zur Leuchtenburg; am Mittwoch durch das „Grauner Loch“ zum „Törgelen“ (einem alten Südtiroler Brauch) auf die „Zoglerwiese“.

Eine andere Tour ging zum „Vigiljoch“, durch leuchtend gelbe Lärchenwälder wanderten wir zum See-Biotop „Schwarze Lacke“. Den Abschluss bildete eine Tour in die Hochgebirgsregion des „Rosengarten“ und des „Schlern“. Da Petrus uns gut gesonnen war, wurden wir mit den schönsten Panorama-Blicken belohnt.

Alle Teilnehmer waren von der Südtiroler Landschaft und der Hochgebirgsregion des Dolomiten begeistert.
Heinrich Bust

Wo die Puppen tanzen

OG Eschweiler. Eine Gruppe von 31 Wanderinnen und Wanderern zog es für eine Woche in den Thüringer Wald. Die Busfahrt, bei unwitterartigen Regenfällen, führte zunächst nach Eisenach zu einer Führung in der Wartburg. Nach einer halben Stunde Fahrt war das Berghotel in Friedrichroda erreicht.

Das Schaubergwerk „Marienglashöhle“, eine beim Gipsbau 1778 freigelegte Kristallgrotte, besichtigten wir am ersten Tag.

Mit der Thüringer Waldbahn fuhren wir am nächsten Tag nach Tabarz. Ab hier begann der ca. 500 m hohe Aufstieg zum Großen Inselsberg (916 m) und Rennsteig. Die erste Wanderung auf dem



OG Eschweiler. Kurze Rast im Spittergrund nach dem steilen Abstieg vom Rennsteig bei Tambach-Dietharz
© OG Eschweiler

Rennsteig konnte beginnen. Sie führte bis zum Heuberghaus, einer alten Umspanne. Hier wurden die Vorspannpferde zum Überqueren des Rennsteigs abgespannt. Dem kleinen Schilfwasser folgend ging es zurück ins Hotel.

Dem Schloss Tenneberg mit seinem Puppenmuseum galt die nächste Wanderung. Beindruckend die Schlosskapelle und der Festsaal, die auf eine Restaurierung warten. Eine Sonderausstellung mit modernen tänzerischen Puppen führte über in die Ausstellung der Puppen aus der Puppenmacher-Stadt Waltershausen, in der zeitweise über 50 Firmen Puppen herstellten.

Der Thüringer Wald-Express, ein Straßenzug mit zwei Wagen, brachte uns am nächsten Tag vom Hotel hinaus zum Rennsteig. Nur leichte Höhenunterschiede waren auf den ersten ca. 5 km zu bewältigen, dann wurde der Rennsteig verlassen. An diesem Tag hatte wir vieles von unserem Führer Roland Messerschmidt, einem ehemaligen Förster des Rennsteigs, über Umspannen, Grenzsteine, Dreiherrnstein und Forststeine erfahren. Steil ging es abwärts in den Spittergrund zum höchsten Wasserfall Thüringens. Noch zwei Höhen waren zu überwinden, bis wir vom „Gottlob“, dem Hausberg Friedrichrodas, unser Hotel erspähten.

Die letzte Tageswanderung führte zunächst nach Tabarz zu den geschnitzten Figuren aus dem Struwwelpeter. Durch den Lauchagrund ging es

weiter und dann über viele Stufen hinauf zum Aschebergstein. Dort war die Rast verdient und wir wurden wieder durch gute Fernsicht belohnt. Zum „Fünfarmigen Wegweiser“ und durch den Ungeheuregrund ging es zurück.

Eine Halbtagswanderung um Friedrichroda mit dem Besuch einer Thüringer Glasperlenwerkstatt in Engelsbach beschloss den Ausflug in den Thüringer Wald, bei dem die Eifel Freunde bei gutem Wanderwetter rund 80 km erwanderten.

Heinz Willi Körfer

■ Unterwegs in Mecklenburg

OG Konzen. An die Mecklenburgische Ostseeküste und durch die Mecklenburgische Seenplatte führte in diesem Jahr die 19. Herbstwanderwoche des Eifelvereins Konzen. 48 Wanderfreunde, darunter auch 5 Kinder und Jugendliche, hatte in dem kleinen Dorf Groß Strömkendorf bei Wismar im Hotel Schäfer Eck für eine Woche Quartier bezogen. Von hieraus wurde die Mecklenburgische Ostseeküste und Seenplatte per pedes erkundet. Die Planung und Führung der gesamten Tour lag in den Händen des Teams von Günter Gasper, Elisabeth, Johann, Irmgard und Ernst Palm.

Gleich am ersten Tag fuhren wir auf die Insel Poel, um an der landschaftlich schönen Küste durch weißen Sandstrand ab Timmendorf Strand bis Kirchdorf als Zentrum der Insel zu wandern. An den nächsten Tagen wurde zu den bekannten



OG Konzen. Auf der Insel Poel im Hafen von Kirchdorf.

© Ernst Palm

Ostseebädern Boltenhagen an über 30 Meter hohen Steilküsten vorbei und von Rerik bis Kühlungsborn, wo im Jahr 2004 der Deutsche Wandertag stattfindet, gewandert. Auch am Schweriner See entlang ging es bis zur Landeshauptstadt Schwerin mit anschließender Stadtführung durch die historische Altstadt. Eine Rundfahrt mit einem sachkundigen Reiseleiter führte uns zu erst über die Bäderstraße in die Hansestadt Rostock mit seinen prachtvollen Giebelhäusern, und dann weiter in das Fischer- und Seefahrerstädtchen Warnemünde. Auf der Rückfahrt wurde das Doberaner Münster im Stile der Backsteingotik durch herrliche alte Alleen angefahren.

Am letzten Tag stand die schöne alte Hansestadt Wismar, die zum Weltkulturerbe der Unesco gehört, mit seinen herrlichen Bürgerhäusern und schönen Backsteinfassaden auf dem Programm. Anschließend fuhren wir vom Alten Hafen mit dem Schiff durch die Wismarer Bucht zur Insel Poel, um von Kirchdorf bis zum Hotel zu wandern. Den schönen, kurzweiligen Abschiedsabend im Hotel Schäfer Eck hatten die Konzener Wanderfreunde mit Sketchen, Vorträgen und Gesang selbst gestaltet.

Ernst Palm

Internet macht Wanderern Lust

Verband. Die Internetseite „www.wanderbares-deutschland.de“ hat sich zur beliebtesten Internetplattform für Deutschlands Wanderer entwickelt. Mehr als 40.000 Wanderfreunde haben seit Ende August 2002 die Seite des Deutschen Wanderverbandes und des Deutschen Tourismusverbandes aufgerufen.

„Dank der gelungenen Zusammenarbeit von Wandervereinen und Tourismus-Organisationen konnten wir dieses attraktive, deutschlandweit einmalige Angebot erstellen“, so Ute Dickes, Geschäftsführerin des Deutschen Wanderverbandes und Leiterin des Projektes „Wanderbares Deutschland“:

Die Seite stellt derzeit 42 der schönsten Wanderwege in Deutschland vor. Zu diesen Wegen gibt es viele wertvolle Hinweise wie Streckenlänge, Höhenprofil, touristische Sehenswürdigkeiten am Wegesrand, Pauschalangebote für die Urlaubsplanung und Kontaktadressen.

Projektmanager Erik Neumeyer registriert täglich über 400 Besucher, die bisher insgesamt 100.000

R AU K M L V H A C

Wanderbares Deutschland
Plattform für Informationen rund um das Wandern in Deutschland

Home
Projekt
Wandertourneen
Aktuelle
Suche
Über die

DTV
Deutscher Wanderverband
Logo des Deutschen Wanderverbands

Willkommen!

Willkommen auf www.wanderbares-deutschland.de, der Plattform für Informationen rund um das Wandern in Deutschland.

Hier finden Sie alles, was Sie zu einer gelungenen Tour brauchen: Übersichtskarten, Etappeninformationen, Adressen, Kontaktmöglichkeiten, tolle großformatige Karten-Apps und einiges mehr.

Unser Angebot für Sie umfasst darüber hinaus Informationen zu über 60 Wandertouren und über 1000 Wandertage. Darüber hinaus ist auch ein Reiseführer für Deutschland erhältlich.

Dieses Informationsportal für Wanderer ist Teil des Projekts „Wanderbares Deutschland“, ein gemeinsames Projekt des Deutschen Wanderverbands und des Bundesverkehrsministeriums. Ein Ziel ist es, den Tourismus zu fördern und die Wirtschaft und Technologie zu unterstützen.

Verband. Unter „www.wanderbares-deutschland.de“ findet man alles, was man zu einer gelungenen Wandertour braucht.

mal Informationen über Wanderwege abgerufen haben. Die hohen Nutzerzahlen zeigen, dass auch Wanderer gerne das Internet nutzen, um sich Informationen zu beschaffen. Dies ergab auch die Reiseanalyse 2002, wonach sich 20,7 % der Wanderurlauber vor ihrer Reise im Netz informieren.

Detaillierte Informationen:
Projektbüro „Wanderbares Deutschland“
c/o Deutscher Wanderverband
Wilhelmshöher Allee 157–159
34121 Kassel, Tel. (05 61) 9 38 73-13
E-Mail: info@wanderverband.de

Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn-Eifel

A. Sommer wieder Vorsitzender

Nordeifel. Am 6. 11. 2002 fand im Kloster Steinfeld die Mitgliederversammlung des Vereins Naturpark Nordeifel statt. Den zahlreichen Mitgliedern – darunter auch der Hauptvorsitzende des Eifelvereins Dr. Hans Klein und Vertreter von Ortsgruppen – wurde die umfangreiche und erfolgreiche Arbeit des zurückliegenden Jahres vorgestellt. Geschäftsführer Jan Lembacher erläuterte den Stand der Planungen zum Nationalpark Eifel und die Einbindung des Naturparks in den Entwicklungsprozess.

Anschließend stellte sich der langjährige Vorsitzende des Vereins Naturpark Nordeifel, Alois

Sommer aus Schleiden, der Mitgliederversammlung zur Wiederwahl. Einstimmig wurde Sommer als Vorsitzender für eine weitere Amtsperiode von vier Jahren bestätigt.

Projektwerkstatt Tourismus

Zu einem ausgesprochen positiven Ergebnis kamen die Teilnehmer der ersten Werkstatt „Perspektivenbuch Tourismus“ für den Nationalpark Eifel und seine Region in Simmerath. Kurz gefasst: Die touristischen Entwicklungspotenziale sind groß und vieles ist innerhalb der gesetzlichen Verordnung möglich. Unter der Moderation des Büros Aix-Plan aus Aachen entwickelten die Teilnehmer ihr Wunschbild für die zukünftige Entwicklung des Nationalparks und seiner touristischen Inwertsetzung in der Region. Ob Buchenkronen in der Höhe erleben, Tiere in freier Wildbahn beobachten oder mit dem Parkshuttle auf Tour gehen – die Gruppe entwickelte eine Vielzahl interessanter Ansätze, die mit einer Nationalparkverordnung vereinbar sind.

Einigen waren sich die Teilnehmer auch darüber, dass eine größer gefasste „Nationalparkregion“, die den gesamten Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn – Eifel sowie die Vulkaneifel umfasst,



Nettersheim. Auch der Urftstausee wird voraussichtlich im geplanten Gebiet des Nationalpark Eifel liegen.

© Wasserverband Eifel-Rur, Düren

vom zukünftigen Nationalpark Eifel profitieren kann. Dies könnte beispielsweise durch Entwicklung einer gemeinsamen Angebots- und Qualitätslinie zum Naturerlebnis geschehen.

Zentrales Arbeitsergebnis der Werkstatt war die Definition von touristischen Themen, die in Zukunft vorrangig in Angriff genommen werden müssen. Dazu gehören beispielsweise die Schaffung von „Eingangstoren“ als Informationsportale am Rand des Nationalparks, die Vernetzung der naturorientierten Angebote in der gesamten Nationalparkregion sowie die Ausbildung qualifizierter Führer.

Die Ergebnisse der Werkstatt werden nun in einem Perspektivenbuch *Tourismus für den Nationalpark Eifel und seine Region* dokumentiert.

Aktuelle Informationen zum Deutsch-Belgischen Naturpark auch im Internet:

www.naturpark-hohesvenn-eifel.de

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Franzosen zu Gast

OG Trier. Seit drei Jahren unterhält der Eifelverein Trier durch die Kontakte der Wanderführer Paula und Oswald Krebs sowie Edmund Weber zu zwei Franzosen, die vor Jahren eine Zeitlang in Trier wohnten, eine Partnerschaft zu einer Wandergruppe aus der Umgebung von Reims.

Mehrere Trierer Vereinsmitglieder waren auf Einladung der Franzosen schon zweimal in den Vogesen zur gemeinsamen Wanderung und hatten die Gruppe im Herbst 2002 zu einem Gegenbesuch eingeladen. Unter der Federführung von Edmund Weber wurden vier Wandertage geplant und zwölf Franzosen auf dem Markusberg in Trier einquartiert, von wo sie den Blick auf die alte Römerstadt aus der Vogelschau genießen konnten. Die vier Wanderungen im Oktober waren recht unterschiedlicher Art und begeisterten die Gäste.

Die erste unter der Leitung von Edmund Weber führte von Schweich auf dem Moselhöhenweg durch die gelbschimmernden Weinberge nach Longuich und zurück, die zweite unter der Führung von Erika Dülmer über die Höhen der Saar. Diese recht anspruchsvolle Tour verlief von Taben über den klippenreichen Pfad der Maunert und den Altfels, dessen schmale Leitersprossen zur Gipfelplattform die Gäste zum Aufstieg lockte, bis nach Saarburg, von wo aus man zurückfuhr. Am Samstag wanderte die Gruppe mit den gleichen Wanderführern in der Umgebung der Römerstadt und zwar von Newel durch das Butz erbachtal mit den Butzlöchern und Butzweiler nach Trier, nicht ohne unterwegs die sagen umwobene Genovevahöhle besichtigt zu haben. Auf dieser Strecke bewunderten die Gäste die Formationen aus dem Buntsandstein wie die herbstlich gefärbten Wälder, die sie schon an den Vortagen begeistert hatten.

Die Abschlusstour am Sonntag unter der Führung von Herbert Zienterra ging von Reinsfeld im Hochwald aus, an ihr nahmen auch viele Mitglieder der Trierer Ortsgruppe teil. Eine Teilstrecke führte durch das Wadrilltal, dann über die Höhen Richtung Grimburg und durch den Wald wieder nach Reinsfeld zurück. Hier besichtigten die Teilnehmer den in der Kirche ausgestellten Erntedankteppich, dessen ausfarbigen Körnern und getrockneten Blüten geklebtes Bildmotiv den barmerzigen Samariter zeigte. Auch die Bilder der beiden Vorjahre mit Marienmotiven waren noch zu sehen und Frauen der Arbeitsgruppe, die seit 14 Jahren

diese Teppiche gestaltet, erläuterten die Arbeitsweise. Zum Abschluss kehrten alle im Landgasthof Kuhl ein und nach einer deftigen Mahlzeit traten die Franzosen gestärkt ihre Heimfahrt an.

Therese Zilligen

Festes Band

OG Neuss. Unter den Städtepartnerschaften, die die Stadt Neuss pflegt, nimmt die mit Châlons einen besonderen Stellenwert ein. Gerade hier klappt der Austausch auf den verschiedensten Ebenen besonders gut. Schon seit 22 Jahren ist der Neusser Eifelverein einer der Träger dieser Verbindung. Für vier Tage waren jetzt wieder einmal „Les Amis de la Nature“, die Naturfreunde aus Châlons, in Neuss zu Gast.

Diesmal hielt man sich über das verlängerte Wochenende nicht nur in der deutschen Partnerstadt auf, sondern streifte auch in die Umgebung. Ein Besuch der Villa Hügel in Essen wurde verbunden mit einem Blick in die Liudgerus-Abteikirche in Essen-Werden. Überraschung: dort steht eine Hinweistafel auf einen Bischof von Châlons-sur-Marne, Hildgrim I., gestorben am 19. Juni 827, dem jüngsten Bruder von Liudger.

Vom Baldeney-See ging es fast nahtlos am Samstag auf Neusser Wasser, auf die Pulchra Nussia, das Heimboot des Neusser Marinevereins. Auf dem Rhein blieb man auch am Sonntag. Schloss Benrath war das Ziel, Rückfahrt per Fähre nach Zons. In Benrath durften die Wanderfreunde dann auch einmal ihrer Lieblingstätigkeit fröhnen. Man wanderte durch den Schlosspark und die Rheinauen. Vermehrt die Wanderschuhe schnüren

werden die beiden befreundeten Vereine nächstes Jahr. Alle zwei Jahre trifft man sich auf halber Strecke. Dann organisieren die französischen Naturfreunde den Wanderausflug. Bis dahin: au revoir.

Stadt-Kurier, Neuss

TERMINE

Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003

Bitburg. Der Landkreis Bitburg-Prüm ruft alle Vereine, auch die Ortsgruppen des Eifelvereins auf, ihre Veranstaltungen in 2003 anlässlich des „Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen“ auch für diese Menschen zu öffnen.

So fällt am 31. Mai 2003 im Landkreis Bitburg-Prüm der Startschuss mit der ersten „Europäischen Interregionalen Gemeinschaftswanderung behinderter und nicht behinderter Menschen.“

Alle Veranstaltungen in diesem Zusammenhang im Landkreis Bitburg-Prüm werden in einem gemeinsamen Kalender 2003 sowie im Internet veröffentlicht. Interessierte Ortsgruppen mögen sich bitte an die Sport & Tourismus GmbH, Westpark 11, 54634 Bitburg, Tel. 0 65 61/94 83 00, Fax. 0 65 61/94 83 10, Mail: info@eifelsports.de wenden.

Passionsspiele in Belgien

Schönberg. Die 3. Passionsspiele ECCE HOMO in Schönberg/Belgien finden in der Fastenzeit 2003 wie folgt statt:



*OG Neuss. Viel zu bieten hatten die Neusser Wanderfreunde ihrem Partnerverein „Les Amis de la Nature“ aus Chalons bei ihrem Aufenthalt in Neuss.
© OG Neuss*



Ferien-Wanderungen mit dem Eifelverein

01013

TERMINVORSCHAU WANDERREISEN 2003

442	MALLORCA	19. Feb. – 26. Feb.	8 Tage
441	ANDALUSIEN	24. Feb. – 07. Mär.(Karneval)	12 Tage
453	MALLORCA	25. Feb. – 05. Mär.(Karneval)	9 Tage
454	TENERIFFA/BOTANIK	01. Mär. – 08. Mär. (Karneval)	8 Tage
454	TENERIFFA/BOTANIK	01. Mär. – 10. Mär. (Karneval)	10 Tage
454	TENERIFFA/BOTANIK	01. Mär. – 15. Mär. (Karneval)	15 Tage
455	MADEIRA	06. Mär. – 13. Mär.	8 Tage
455	MADEIRA	06. Mär. – 20. Mär.	15 Tage
456	MALLORCA	05. Apr. – 13. Apr.	9 Tage
457	NORDGRIECHENLAND	13. Apr. – 22. Apr. (Ostern)	10 Tage
458	TOSKANA	14. Apr. – 24. Apr. (Ostern)	11 Tage
459	MADEIRA/BOTANIK	22. Apr. – 29. Apr.	8 Tage
459	MADEIRA/BOTANIK zum Blumenfest	22. Apr. – 06. Mai	15 Tage
460	KORFU	26. Apr. – 03. Mai	8 Tage
460	KORFU	26. Apr. – 10. Mai	15 Tage
461	NORDGRIECHENLAND	04. Mai – 13. Mai	10 Tage
462	MALLORCA	09. Mai – 17. Mai	9 Tage
463	SIZILIEN	10. Mai – 17. Mai	8 Tage
464	TOSKANA	25. Mai – 04. Jun.	11 Tage
465	PROVENCE – Busreise	29. Mai – 08. Jun.	11 Tage
466	GOMERA	14. Jun. – 21. Jun.	8 Tage
467	JAKOBSWEG	17. Jun. – 29. Jun.	13 Tage
468	SCHOTTLAND	12. Jul. – 20. Jul.	9 Tage
468	SCHOTTLAND	12. Jul. – 26. Jul.	15 Tage
469	BRETAGNE	04. Aug. – 17. Aug.	14 Tage
470	PICOS DE EUROPA – „Die Dolomiten Spaniens“	01. Sep. – 12. Sep.	12 Tage
471	MALLORCA	13. Sep. – 21. Sep.	9 Tage
472	KORFU	23. Sep. – 30. Sep.	8 Tage
472	KORFU	23. Sep. – 07. Okt.	15 Tage
473	TOSKANA	30. Sep. – 10. Okt.	11 Tage
474	TENERIFFA	01. Okt. – 08. Okt.	8 Tage
474	TENERIFFA	01. Okt. – 10. Okt.	10 Tage
474	TENERIFFA	01. Okt. – 15. Okt.	15 Tage
475	SIZILIEN	04. Okt. – 11. Okt.	8 Tage
476	NORDGRIECHENLAND	05. Okt. – 14. Okt.	10 Tage
477	MADEIRA	09. Okt. – 16. Okt.	8 Tage
477	MADEIRA	09. Okt. – 23. Okt.	15 Tage
478	MALLORCA	10. Okt. – 18. Okt.	9 Tage
479	GOMERA	23. Okt. – 30. Okt.	8 Tage
480	TENERIFFA	05. Nov. – 12. Nov.	8 Tage
480	TENERIFFA	05. Nov. – 14. Nov.	10 Tage
480	TENERIFFA	05. Nov. – 19. Nov.	15 Tage
481	ANDALUSIEN	08. Nov. – 19. Nov.	12 Tage
482	MADEIRA	13. Nov. – 20. Nov.	8 Tage
482	MADEIRA	13. Nov. – 27. Nov.	15 Tage
483	MALLORCA	26. Dez. – 04. Jan.	10 Tage

Stand: 28. November 2002 – Änderungen vorbehalten –

Telefon (02421) 1 50 17-8 · Telefax (02421) 1 51 53
Cranachstraße 108 · 52351 Düren

**Thissen
Tours**
Reiseservice GmbH

Elan
Touristik GmbH

in Leichlingen in einer kleinen Wohnung einzurichten und dort künstlerisch zu wirken. Für viele Menschen „von nah und fern“ hat Siebeneichler Bilder geschaffen, besonders für die Eifel.

CP Joist, Euskirchen

Sammler aufgepasst!

Eine Sammlung der Hefte DIE EIFEL der Jahrgänge 1969 bis 1995 können Interessierte erhalten bei:

Erwin Stein, OG Uedelhoven, Kreuzstr. 40, 53945 Uedelhoven, Telefon 0 26 97/2 22
E-Mail: erste@vr-web.de

BEZIRKSGRUPPEN

BG Monschauer Land. „Wir sind mehr als nur ein Wanderverein“, stellte der Hauptgeschäftsführer des Eifelvereins, Manfred Rippinger, bei der Sitzung des Vorstands der Bezirksgruppe Monschauer Land am 31. Oktober 2002 in Simmerath im Hotel zur Post heraus. Bei der Vorsitzendenrunde im März 2002 in Gerolstein seien die Orts- und Bezirksgruppen zu mehr Aktivität auf den Gebieten Natur, Kultur, Jugend und Familie aufgerufen worden.

Bezirksgruppen-Vorsitzender Dieter Sembdner begrüßte den Besuch von Manfred Rippinger, der ausführlich und praxisbetont zu Versicherungsfragen sprach. Er ging auf aktuelle Anfragen ein, etwa auf Unfallfolgen bei Gruppenwanderungen oder zu Versicherungsfragen bei Ferienwanderungen.

Die Empfehlungen der Vorsitzendenrunde haben in einigen Ortsgruppen zu einer Aufgabenteilung geführt. „Wir sind auf dem Weg“, stellte nach einer ganztägigen Beratung die OG Vossenack fest. Die OG Konzen gründete Arbeitsgruppen, welche die angesprochenen Themen zum Teil im Wanderplan unterbringen. Auf Vorschlag von Hauptmedienwartin Helga Giesen, der für ihre Arbeit besonders gedankt wurde, wird der Medien- und Kulturwart der Bezirksgruppe im Laufe des Jahres 2003 zu einer ersten Informationsveranstaltung zur Geschichte des Monschauer Landes einladen. Naturschutz- und Wegewarte haben bereits gemeinsam beratschlagt.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Eifelvereins müsse verbessert werden, sagte der Bezirksvorsitzende

und empfahl unter anderem, durch eine Mitgliedschaft im Förderverein Nationalpark auch nach außen aktiv zu werden. Wichtig sei, dass alle Eifelvereiner in Sachen Nationalpark mit einer Stimme sprächen und sich in den Arbeitskreisen aktiv beteiligen. Zwar gebe es noch keine konkrete Rechtslage, wie der Hauptgeschäftsführer sagte, aber man entwerfe im Eifelverein einen Wegeplan für den Nationalpark Eifel auf der Grundlage der 1929 festgelegten und beim Bau der Burg Vogelsang wenige Jahre später gesperrten Wanderwege.

In der Diskussion wurde deutlich, dass die Eifelvereiner befürchten, dass ein „Nationalpark ohne Menschen“ geplant sei, der sogar noch größer sei als auf der Planungskarte eingezeichnet. In Höfen wird es zum Beispiel bei Verwirklichung der derzeitigen Planung keine Ski-Loipen mehr als Waldrand geben. Es wurde beschlossen, dass sich der Bezirkswegewart mit den örtlichen Wegewarten und dem Naturschutzwart als bestem Kenner der Situation zu einer gemeinsamen Beratung treffen.

Die Bezirkswanderung ist am 25. Mai 2003 in Lammersdorf.

- Pejo -

ORTSGRUPPEN

Bewegte Geschichte

OG Bad Godesberg. Aus Anlass des 90-jährigen Geburtstages unserer Ortsgruppe wurde am 21. April 2002, bei herrlichem Frühlingswetter und unter großer Beteiligung, die erste Wanderung der Ortsgruppe vom 21. 4. 1912 von Mehlem über die Höhen nach Oberwinter wiederholt. Eine gesonderte Feier fand im Mai letzten Jahres im Restaurant an der Steinbachtalsperre statt. In einem Rückblick ging der Vorsitzende, Karl Mehr, auf die Geschichte der OG ein.

Neun Jahrzehnte haben Frauen und Männer mit viel Idealismus die OG Bad Godesberg durch wechselvolle und oft schwere Zeiten getragen. Sie alle verband die Freude am Wandern, an der Natur und die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten sowie die Liebe zur Kultur und Landschaft ihrer Heimat, insbesondere zur herben Schönheit der Eifel.

Dafür ist den vielen Wanderführern, den Vorsitzenden und Vorständen sowie den vielen Wanderfreunden, die mit sehr viel Idealismus die OG geführt haben, zu danken.

Es gab Höhen und Tiefen. Zwei Weltkriege brachten das Vereinsleben fast zum Erliegen, doch

immer wieder gelang ein erfolgreicher Neubeginn. Auch heute noch, in einer Zeit des Umbruchs und veränderter Werte kann die OG ihren Mitglieder n mit vielen Angeboten Freude an der Heimat, der Natur und nicht zuletzt an gesunder körperlicher Aktivität bieten.

Dr. Hans Menzel

Mit Paula unterwegs

OG Düren. Zum wiederholten Male war Paula Zilinski mit einer kleinen Wandergruppe zu einem 10-tägigen Wanderurlaub vom 7.–16. Oktober 2002 in der Holsteinischen Schweiz unterwegs. Schon am Tag der Ankunft war zum Einlaufen die Runde um den Ukleisee ein Muss, denn so wurde die Steifigkeit der Bahnfahrt aus den Beinen gelaufen.

Herrlich gelegene Seen mit schönen Rundwanderwegen, die uns tolle Eindrücke von der einmaligen Gegend vermitteln, wurden von uns umrundet. Da und dort blieb Paula dann mal stehen, um uns das Wissenwerte über diesen Ort mitzuteilen. Am 3. Tag stand der Besuch der Bräutigamseiche im Dodauer Forst auf dem Programm. Wie die Überlieferung berichtet, wurde hier schon so mancher Bund fürs Leben geknüpft. Tags darauf fuhr Paula mit uns nach Lübeck. Hier wurde als erstes eine Hafentour und Stadtrundfahrt auf einer Motorbarkasse unternommen, die interessante Eindrücke vermittelte. Anschließend führte Paula uns zu den Sehenswürdigkeiten von Lübeck, wovon das Heiligen-Geist-Hospiz den nachhaltigsten Eindruck hinterließ.

Plön, Eutin und Malente mit ihren Schlössern und Kuranlagen wurden auf unseren Wanderungen besucht und besichtigt. Der Timmendorfer Strand war wieder einen Besuch wert, womit unsere Wanderwoche einen schönen Abschluss fand.

Jakob Vaaßen

Bregener Wald und Bodensee

OG Ferschweiler. Am 1. Wochenende im September 2002 starteten 31 Mitglieder zu einer Reise an den Bodensee und in den Bregenzer Wald.

Um 5 Uhr morgens begann unsere Reise. Sie führte über Trier und Pirmasens durch die Pfalz nach Hinterweidenthal. Danach ging es weiter über Karlsruhe nach Konstanz und zur Blumeninsel Mainau. Dort hatten wir einigen Stunden Zeit, die Schönheiten der Insel zu erkunden. Am späten Nachmittag bestiegen wir wieder den Bus und

führten entlang des Bodensees über Bregenz und Dornbirn in den Bregenzer Wald zum Hotel Engel in Mellau, wo wir übernachteten.

Der 2. Tag begann mit einem ausgiebigen Frühstück, bevor wir zu neuen Zielen starteten. Unser Reiseleiter erwartete uns bereits am Bus und begleitete und den ganzen Tag. Erste Station an diesem Tag war der Gebhardsberg in Bregenz. Wir besichtigten die Kirche und erfuhren vom Leben und Wirken des heiligen Bischofs Gebhard. Vom Gebhardsberg hatten wir eine herrliche Aussicht über den Bodensee und in das südliche Rheintal.

Dann ging es weiter nach „Lindau im Bodensee“. Unser Reiseleiter zeigte uns die historische Altstadt, sehenswerte Gebäude und Kirchen und den Hafen. Danach stand das romantische Meersburg auf dem Programm. Wir bummelten durch malerische Gassen und entlang der herrlichen Uferpromenade. Den Schluss dieser Besichtigungstour bildete ein Besuch der barocken Klosterkirche Birnau. Dann bestiegen wir wieder den Bus und steuerten über Oberstaufen und das große Waltersertal unser Quartier an.

Am Tag unserer Abreise durften wir in Mellau noch den Almbtrieb erleben. Anschließend bestiegen wir den Bus und fuhren über den Hochtannbergpass zum bekannten Wintersportort Lech-Warth. Nach dem Mittagessen ging es dann durch das Lechtal Richtung Heimat.

Marga Molitor

Im Vinschgau/Südtirol

OG Gerolstein. 45 Teilnehmer der Ortsgruppe Gerolstein erlebten vom 20. bis 27. September 2002 einen herrlichen Wanderurlaub in Südtirol. Mit dem Reisebus ging es nach Meran am Ausgang des Meranertals, wo gegenüber der Burg Untermonteran im Hotel Adler Quartier bezogen wurde. Zum Teil gemeinsam, sonst getrennt zwischen Berg- und Tal Touren verbrachten die Teilnehmer die Tage mit gemeinsamen Abenden – mit Tanzabend – im vorbildlich geführten Hotel.

Fahrten nach Bozen und Kalterer See und über den Ofenpass durch den „Schweizer Nationalpark“ nach Livigno und nach Glurns bereicherten das Programm. Man besuchte die Orte Latsch und Schlanders mit Führung sowie die für den dortigen Apfelanbau notwendige Obstgenossenschaft „Mittlerer Vinschgau“. Auf den Waalwegen wurde entlang der Trappeiner-, Algunder- und Gratscherwaalwege von Töll nach Meran und über Schloss Goldrain den Latschenderwaalweg ent-

lang des Vinschgaus gewandert mit Einkehr im „Bierkeller“. Den Schnalswaalweg (Schnalstal), die Soyalm, Tarscheralm und Latscheralm wurden erwandert.

Durch zeitweilig starke Regenfälle und frühzeitigen Wintereinbruch konnten zwei vorgewanderte Touren im oberen Martelltal und über das Madritschjoch (3123 m) nicht wahr genommen werden. Dafür erlebte man auf der Latschereralm (1715 m) bei Sonnenschein im tiefen Schnee mit blühenden Geranien unter dem Hausdach unvergessliche Stunden bei zünftiger Brotzeit.

Bei der Heimfahrt waren alle Mitreisenden zufrieden und angetan von dieser Erlebniswoche, die sie dem Ehepaar Marlene und Joachim Zahnd als Wanderführer verdankten. Für die präzise Planung, das Vorwandern, die Hotelsuche sowie die gesamte Durchführung der Reise sei den beiden Wanderführern nochmals ein herzliches Dankeswort gesagt.

Erwin Schöning

Hoch in den Bergen

OG Lutzerather Höhe. Wie in den vergangenen Jahren zog es die Sportwanderer der Lutzerather Höhe auch im Herbst 2002 wieder ins Hochgebirge. Ziel der Wanderer war das Grödener Tal in Südtirol.

Mit dem Hotel am Stetteneck im Zentrum von St. Ulrich war ein vortreffliches Quartier gebucht worden. Mit täglichen Kletter- und Bergsteigtouren wurden bei zum Teil herrlichen Wetterbedingungen Ziele wie: Schlernhaus, Plattkofelhütte, Regensburger Hütte, Brogles Alm u.v.a.m. erwandert. Ein Tagesausflug nach Bozen mit Aufenthalt und Besichtigung der sehenswerten Altstadt war auch auf dem Programm.

Beim Abschluss der Wanderwoche waren die Teilnehmer einhellig der Meinung, die herrliche Bergwelt der Dolomiten rund um die Seiseralm und St. Ulrich – neben anderen Sehenswürdigkeiten auch eine Hochburg der Holzschnitzerei – werden der Wandergruppe noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Hans Bauer

Auf dem Moselhöhenweg

OG Schlich. 22 Wanderfreunde unter Führung von Ingrid und Christian Groß bezogen für fünf Tage Quartier im Winzerhof in Hatzenport bei Löffelbach, dessen Besitzer nicht nur Winzer sondern auch Ortsbürgermeister, Chorleiter und Organist der Gemeinde ist.

Nach der Ankunft am ersten Tag trafen wir uns zu einer kleinen Runde durch die Weinberge. Am zweiten Tag begannen wir die Wanderung in Koblenz-Güls. Der Weg führte uns bis Winningen, von dort über den Weinpfad zur Oberburg und der Matthäus-Kapelle, von der sich eine herrliche Aussicht auf Koblenz bot.

Die nächste Etappe begann dort, wo die letzte endete: beim Scheidter-Hof oberhalb von Koblenz stießen wir auf den Moselhöhenweg, um über den Weyden-Hof, ein ehemaliges Hospiz mit einer kleinen malerischen Kapelle, den Aulusstein zu erreichen. Oberhalb von Moselsürsch wanderten wir weiter auf der Höhe bis zur Kehrkapelle bei den Kergeshöfen. Über einen schmalen Pfad bergab zur Johanneskirche erreichten wir schließlich wieder unser Quartier in Hatzenport.

Am nächsten Morgen ging's zur Burg Eltz. Sie gilt als die deutsche Musterburg, die nie in einem Krieg zerstört wurde und viele Jahre den 500-DM-Schein zierte. Nach längerem Verweilen führte uns der weitere Weg bis zum höchsten Punkt am heutigen Tag, um dann abwärts nach Karden zu wandern.

Im geselligen Kreis beim Abschluss bedankten wir uns bei den beiden Wanderführern für die gelungene Moseltour und die damit verbundene Arbeit.

Jochen Warmbrunn

So weit die Füße tragen . . .

OG Sötenich. Im September 2001 fuhren wir mit 15 Wanderfreunden nach Bollendorf und erkundeten den Deutsch-Luxemburgischen Naturpark.

Am Anreisetag wurden die „Prümer Wasserfälle“ bei Irrel besichtigt. Danach bezogen wir unsere Unterkunft im Hotel Sonnenhang in Bollendorf, wo wir gut und her vorragend untergebracht waren. Wir besuchten auf unseren Wanderwegen u. a. den Adlerhorst und die Räuberhöhle, die Rotzbachschlucht nach Berdorf, die Grüne Hölle nebst Lingelsley, Predigtstuhl u. a. Eine Wanderung führte uns durch das Paradies zum Schloss Beaufort. Abgerundet wurde die Wanderwoche mit einer Rundfahrt durch Land und Stadt Luxemburg.

Diese Wanderwoche hatte so großen Anklang gefunden, dass der Wunsch geäußert wurde, auch im Jahre 2002 eine Wanderung durchzuführen. Daher fuhren 20 Wanderer mit 7 Pkw am 1. September 2002 nach Egloffstein im schönen Trubachtal in die fränkische Schweiz. Untergebracht waren wir im empfehlenswerten Gästehaus des Landgasthofes Schäfer.

Von Egloffstein unternahmen wir täglich Wanderungen bzw. Exkursionen in die nähere Umgebung. U. a. besuchten wir die Stadt Bamberg, die Teufels-
höhle in Pottenstein und den Wallfahrtsort Groß-
weinstein. Sehenswert auch die Burg Egloffstein,
die majestätisch über dem Ort thront. Die Fahrt
über die Burgenstraße wurde ebenfalls zu einem
bemerkenswerten Erlebnis. Die Wanderungen wur-
den von unserem Wanderfreund Herbert Berbuir
hervorragend geleitet und durch den Schatzmeister
der OG Sötenich organisiert. *Karl Bach*

In alle Himmelsrichtungen

OG Ratingen. Der Eifelverein Ratingen entwickelt sich mehr und mehr auch zu einem Reiseverein. Keine Sorge: Ein Wander- und Heimatverein bleiben wir immer noch. 165 Wanderungen im Jahr und 50 Radtouren. Aber es zieht uns immer wieder nach Süd, Ost und Nord. 2002 ein Beispiel dafür.

Im Mai mit voller Busbesetzung unter Führung des Vorsitzenden Karl-Heinz Lehmann nach Süden ins wunderschöne Altmühltal nach Beilngries mit Abstechern nach Eichstätt und Kehlheim und eindrucksvoller Bootsfahrt auf dem Main-Donau-Kanal und auf der Donau. Im Juni zog es die wanderstarke Tourengruppe unter Leitung von Heitrud und Friedhelm Hentrei wieder in den Süden, genauer: Nach Rhodt in die Südliche Weinstraße, zum Wandern und Schlürfen. Schon einen Monat später tummelten sich die Radler (Ruth Schlemper) wie fast in jedem Jahr im Münsterland. Und im August war der Norden an der Reihe. Mit 40 Eifelern ging es ins flache Emsland nach Papenburg. Natürlich wurden die künftigen Ozonriesen auf der Meyerwerft bestaunt wie die Urkraft des Katarmanan auf der Fahrt zur Nordseeinsel Borkum.

Aber zwei Kostbarkeiten hatten sich die Rätiger für den Herbst reserviert: Vom 8. bis 14. September fuhren vier „Alpinisten“ nebst Troß und zwei Dackeln nach Österreich in die Schladminger Tauern. Es gab „anspruchsvolle“ Schwierigkeiten, die Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderten. Berauf, Bergab, von Hütte zu Hütte bis zu 2.618 m Höhe.

Schließlich erwartete uns im Oktober 2002 im „nahen Osten“ der Rothaarsteig im Hochsauerland (Heitrud und Friedhelm Hentrei). Das mäßige Wetter konnte die täglichen Wanderleistungen von 12-18 km nicht schmälern. Abends wurden bei Zither und Gitarre Wanderlieder gesungen. Ein Novum: Im Bereich des Rothaarsteigs gibt es kostenlose

Alte Ansichten vom Rhein, von Bonn und von der Eifel

**Hochwertige Bildbände mit alten
Grußkarten aus der Sammlung
des Autors, Herbert Weffer!**



BONN – ALS DIE ZEIT ANFANG STEHENZUBLEIBEN



je Buch **29,- €** inkl. MwSt.
im Verlag oder im Buchhandel

DCM

Druck Center Meckenheim

Eichelnkampstraße 2 · 53340 Meckenheim
Tel.: 022 25/88 93-5 50 · Fax: 022 25/88 93-5 58
E-Mail: dcm@druckcenter.de

Busbenutzung für Kurkarteninhaber, für Ehepaare aber nur einen gemeinsamen Schein. Wenn aber ein Ehepartner mal wegen Schwielen an den Füßen ausfällt, muss der Wanderführer für einen neuen Ehepartner sorgen, ein vergnügliches Spiel für alle Beteiligten. Der Rothaarsteg sieht uns auch 2003 wieder. *Otto Werner Stinshoff*

Von Pilzen und Radlern

OG Üderland. Die Pilzwanderung 2002 war trotz des regnerischen Wetters recht gut besucht. Zunächst ging es auf die Pilzsuche in die Wälder um Üderland. Ein sach- und fachkundiger Führer benannte die einzelnen Pilze und bestimmte ihre Genießbarkeit. Die Pilzernte selbst war noch einigermaßen ertragsreich.

Die Pilze wurden anschließend zubereitet und verköstigt. Es schlossen sich noch einige Stunden des gemütlichen Beisammenseins an.

Eine gute Resonanz fanden die letztjährigen drei Radwanderungen. Unter der Leitung des Radwanderführers Hans Frings führten die Radwanderungen entlang der Mosel von Traben-Trarbach bis Neumagen-Drohn, wobei die Anfahrt von Wittlich aus über den Maare-Mosel-Radweg erfolgte. Die Wanderungen wurden jeweils kurzfristig terminiert, so dass alle bei schönem Wetter stattfanden. *Zimmer*

Blutwooscht unnn Quellkrumbere

OG Ulmen. So groß wie bisher noch nie war der Zuspruch an der traditionellen Blutwurstwanderung „Blutwooscht unnn Quellkrumbere“ (Blutwurst und Pellkartoffeln), die nun schon seit mehr als 30 Jahren vom Eifelverein Ulmen ausgerichtet wird. Weit mehr als 400 Frauen, Männer und Kinder, darunter auch Ehrenvorsitzender Theodor Puth und Ehrenmitglied Toni Kreutz, hatten die Verantwortlichen gezählt. Alleine an den vier von Peter Zenner, Otto Bungard, Klaus Jergovski und Karl-Josef Hahn geführten und von Wanderwart Bernd Rulfs geplanten Wanderungen zwischen 6 und 14 Kilometern Länge nahmen mehr als 250 Wanderfreunde aus den verschiedensten Ortsgruppen des Eifelvereins teil.

Unterwegs hatten die Ulmener Eifelvereinsfreunde an der Baustelle des neuen Vereins- und Wanderheimes eine Getränkestation eingerichtet, wo den Wanderern ein kräftiger Tee oder eine Tasse Kaffee zur Stärkung angeboten wurde. Gemeinsames Ziel war die Rothenbusch-Schutzhütte, die



OG Ulmen. Nach einer zünftigen Wanderung schmecken Blutwurst und Pellkartoffeln noch einmal so gut.

© Wilfried Puth

von den vier großen Wandergruppen ausgezeichnet zeitlich gestaffelt erreicht wurde, so dass niemand allzu lange auf sein Essen oder Trinken warten musste. *Wilfried Puth*

Die März/April-Ausgabe
(Heft 2/2003) erscheint Anfang April 2003
Redaktions- und Anzeigenschluss:
31. 1. 2003

Zeitschrift „DIE EIFEL“ ISSN 0176-8255

Herausgeber und Verlag: EIFELVEREIN, Stürtzstraße 2-6, 52349 Düren, Telefon 0 24 21/1 31 21, Telefax 0 24 21/1 37 64, E-Mail: post@eifelverein.de; Internet: www.eifelverein.de

Anzeigenverwaltung: Günther Döhring, APM Agentur für Print- und Media, Hauptstraße 4, 53426 Königfeld, Telefon 0 26 46/9 11 60, Fax 0 26 46/9 11 61, E-Mail: agentur@apm-doehring.de

Diese Publikation wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland.